

**LAGERGEMEINSCHAFT AUSCHWITZ -
FREUNDESKREIS DER AUSCHWITZER**



37. Jahrgang

Mitteilungsblatt, September 2017



Krieg/Bürgerkrieg



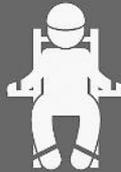
Politische Verfolgung



Ethnische Verfolgung



Verfolgung aufgrund
sexueller Orientierung



Folter



Existenzbedrohende
Diskriminierung

Weltweit sind über 60 Millionen Menschen auf der Flucht.

Wer alles verloren hat und vor Verfolgung, Terror und Gewalt in einem anderen Land Schutz sucht, hat ein Anrecht auf Hilfe und Solidarität. Engagieren Sie sich mit uns für eine Welt, in der Flüchtlinge die Chance auf ein menschenwürdiges Leben haben.

Als selbstbestimmte und unabhängige Organisation braucht PRO ASYL Ihre Unterstützung. Bitte spenden Sie oder werden Sie Mitglied!

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft Köln
BLZ 370 205 00
Konto-Nr. 8047300
IBAN DE62 3702 0500 0008 0473 00
BIC BFSWDE33XXX

 facebook.com/proasyl

 twitter.com/proasyl

 plus.google.com/+proasyl/posts

www.proasyl.de

PRO ASYL
DER EINZELFALL ZÄHLT.

Von Auschwitz lernen und Verantwortung übernehmen

Bericht über eine Studienfahrt

Von Esther Nauth

Ich bin 23 Jahre alt und studiere im sechsten Semester Deutsch und Geschichte auf Lehramt für Haupt- und Realschulen an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Bei den Nachforschungen zum Thema Auschwitz, die ich für meine Examensarbeit getätigt habe, bin ich auf die Internetseite der Lagergemeinschaft und das Angebot der Studienfahrt gestoßen. Da ich im Rahmen der Examensarbeit eine Exkursion für Schülerinnen und Schüler nach Auschwitz plane, war eine Fahrt dorthin unabdingbar.

Für mich persönlich war es der erste Besuch eines Konzentrationslagers überhaupt. Daher hatte ich gemischte Gefühle gegenüber der Reise: Einerseits ist mein Interesse für dieses Thema so groß, dass ein Besuch eigentlich gar nicht vermieden werden konnte. Andererseits hatte ich Angst vor der Begegnung mit diesem Ort, an denen die Menschen des Landes, in dem ich lebe, die grausamsten Verbrechen verübt haben, die man sich vorstellen kann (eigentlich ist es unvorstellbar). Doch ich habe die Reise angetreten und der Vergangenheit der Deutschen ins Gesicht geblickt.

Auschwitz – der deutsche Name der polnischen Stadt Oswiecim wird für alle Zeit im Gedächtnis der Welt bleiben. Auschwitz ist das Symbol für die Shoa, für Völkermord und Terror

und für das unvorstellbare Grauen. Doch entstand das Konzentrations- und Vernichtungslager nicht einfach aus reinem Sadismus heraus – in Auschwitz waren die Täter ‚ganz normale‘ Menschen. Jeder konnte zum Täter werden. *„Es ist geschehen, folglich kann es wieder geschehen“* (Primo Levi).¹ Daher ist es umso wichtiger, den Ort der Gedenkstätte zu besuchen und als Möglichkeit zum Lernen zu nutzen. Wir sollten lernen, was dort passierte, wer handelte und aus welchen Gründen, um ein zweites Auschwitz zu verhindern.

„Millionen Menschen auf der Welt wissen, was Auschwitz war. Aber weiterhin muss im Bewusstsein und in der Erinnerung der Menschen bleiben, dass es nur von ihrer Entscheidung abhängt, ob sich so eine Tragödie wiederholt. Nur

¹ Primo Levi war ein italienischer Chemiker (1919-1987), der in Auschwitz-Monowitz als Zwangsarbeiter der BunaWerke des IG-Farben-Konzerns inhaftiert war. Er hielt seine Erfahrungen als Überlebender des KZ in verschiedenen Werken fest, unter anderem *„Ist das ein Mensch?“* oder *„Die Untergegangenen und die Geretteten“*.



Die zynische Redewendung „Arbeit macht frei“ stand über den Tor zum Stammlager Auschwitz.

Menschen konnten sie hervorrufen und nur Menschen können sie verhindern“ (Prof. Wladyslaw Bartoszewski).²

Neben dem Besuch des Stammlagers Auschwitz I war auch der Besuch des Vernichtungslagers Birkenau (Auschwitz II) sowie der Besuch der Stadt Oswiecim geplant. Der Tag im Stammlager hat mir gezeigt, wie viele Menschen sich für dieses Thema interessieren – der Besucherandrang belief sich im Jahr 2015 auf über 1,5 Millionen Menschen, für das Jahr 2016 wird er sogar auf ca. 2 Millionen geschätzt.

Ich finde es besonders wichtig, wenn in der Schule das Thema Natio-

nalsozialismus behandelt wird, dieses mit einem Besuch einer Gedenkstätte zu verbinden. Nur so haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ein KZ – als Ausformung des unbegrenzten Terrors – selbst zu sehen. Auschwitz als das größte in allen drei Bereichen (Konzentrationslager, Vernichtungslager und Arbeitslager) ist insofern gut geeignet, als dass sich eine große Bandbreite an Lerngelegenheiten bietet.

Der Tag im Stammlager begann mit einer Führung durch das ehemalige KZ-Gelände. Doch schon auf dem Fußweg dorthin waren die Spuren der

²Wladyslaw Bartoszewski war ein polnischer Historiker (1922 - 2015), der sich dem Widerstand gegen die Deutschen angeschlossen hatte. Er wurde 1940 in Auschwitz inhaftiert, 1941 schwer krank entlassen. Seine historischen Werke beschäftigen sich vor allem mit der Auseinandersetzung mit der Shoa aus polnischer Sicht, aber auch die Beziehungen zwischen Polen, Juden und Deutschen. Er veröffentlichte mehr als 40 Bücher und 1200 Artikel in unterschiedlichen Sprachen.

Vergangenheit zu sehen: Unsere Betreuerin von der Jugendbegegnungsstätte zeigte uns das ehemalige Wohnhaus von Gerhard Palitzsch³, aber auch ein Massengrab mit den letzten Opfern der Nazis vor der Befreiung des Lagers.

Die Führung im Stammlager war nicht nur sehr informativ, sondern unser Guide war sehr kompetent und freundlich und ist auf die individuellen Fragen ausdrücklich eingegangen. Er hat uns geschickt durch die Blocks geleitet und uns so vom großen Touristenandrang verschont. Nach einer kurzen Mittagspause hat sich die Gruppe die verschiedenen Nationalausstellungen angeschaut. In Block 13 ist die Ausstellung über das Schicksal der Sinti und Roma zu sehen – eine Opfergruppe des NS, die lange Zeit leider kaum Beachtung erfahren hat.

In Block 14 wird die Geschichte der UdSSR dargestellt, die sich in insgesamt vier Ausstellungen aufgliedert. Hier hat mich vor allem der Teil der Befreiung beeindruckt, da hier unter anderem die Kameras zu sehen sind, welche die uns heute so bekann-

ten Bilder aufgezeichnet haben. Doch die Ausstellung der UdSSR hat in der Gruppe kontroverse Gefühle ausgelöst, vor allem die heroische Selbstdarstellung wurde kritisiert.

In Block 15 steht Polen im Vordergrund. Im Erdgeschoss von Block 16 ist das Schicksal der Slowaken, im Obergeschoss das der Böhmen und Mähren dargestellt. Vor allem die Ausstellung über die letzte große Opfergruppe des NS, die ungarischen Juden, fand ich sehr gelungen und beeindruckend inszeniert. Block 20 ist ebenfalls aufgeteilt: Im Erdgeschoss ist die Geschichte Frankreichs, im Obergeschoss die Belgiens nachzuverfolgen.



Das Schicksal der Holländer ist in Block 21 zu sehen.

Ich habe alle Nationalausstellun-

³ Gerhard Arno Max Palitzsch (1913 - 1944) war ein deutscher SS-Hauptscharführer, der als Rapport- und Lagerführer im KZ Auschwitz eingesetzt war. Palitzsch gehörte zu den SS-Leuten, die auch aus eigenem Antrieb heraus und ohne höheren Befehl Häftlingen erschossen. Er wurde zum Hauptexekutor von Todesurteilen. In Gegenwart eines Häftlings soll er behauptet haben, persönlich 25.000 Menschen erschossen zu haben. Palitzsch starb bei Kampfhandlungen in Budapest.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der LGA-Studienreise vom Frühjahr 2017 mit dem 90-jährigen Waclaw Dlugoborski - in Auschwitz war er politischer Häftling Nr. 138817.

gen besucht, aber vor allem die neue Dauerausstellung in Block 27 hat mich am meisten berührt. Hier hat die Gedenkstätte Yad Vashem die Geschichte der Shoa dargestellt, auf eine Weise, die den Betrachter tief berührt. Neben dem „Book of Names“, das bisher über vier Millionen Namen beinhaltet, ist vor allem der Raum mit Kinderzeichnungen prägend. Diese Ausstellung hat die Gruppe zusammen mit unserem Guide besucht – was ich persönlich sehr begrüße. Mir hat in den anderen Nationalausstellungen das ein oder andere Mal eine Ansprechperson gefehlt, die mir meine Fragen hätte beantworten können.

Sehr beeindruckt hat mich die Ausstellung über Kunst im Lager, die die

Gruppen der Lagergemeinschaft exklusiv besuchen dürfen. Diese Thematik ist wenig bekannt und dadurch umso interessanter. Zu sehen, wie Häftlinge ihre Erlebnisse während der Lagerzeit verarbeitet haben, aber auch nach der „Befreiung“, die zwar eine physische, aber keine psychische gewesen zu sein scheint, hat mich getroffen. Vor allem dieser Teil ist auch pädagogisch gesehen von Interesse, da das Unvorstellbare bildlich wird. Schülerinnen und Schüler können so einen ganz anderen, eventuell sogar intensiveren Zugang zur Geschichte des Lagers bekommen, der bei der Ausbildung des historischen Bewusstseins wichtig ist.

Was mir persönlich gefehlt hat, ist

das Unglück weiterer Opfergruppen des NS, die nicht unbedingt etwas mit einer Nationalität zu tun haben: Das Schicksal der Homosexuellen, aber auch das der Zeugen Jehovas („Bibel-forscher“) bleibt in der ganzen Ausstellung des Stammlagers leider außen vor. Wenig Informationen haben wir auch über die Opfer der „medizinischen Experimente“ der NS-Ärzte erhalten oder den Zusammenhang des Vernichtungsprogramms mit der Euthanasie (T4) im „Reich“.

Besonders bedeutsam finde ich die Möglichkeit des Gesprächs, welche die Gruppe am Abend nach dem Besuch hatte. Der Austausch über das Erlebte, das Erfahrene ist insofern relevant, als dass dies dadurch erst wirklich verarbeitet werden kann. Schülerinnen und Schüler sollten diese Möglichkeit bei einem Besuch von Auschwitz unbedingt haben! Wichtig sind auch Rückzugsmöglichkeiten, um für sich zu sein. Jedem sollte die Entscheidung, wie mit der Erfahrung umgegangen wird, überlassen bleiben.

An einem Abend stellte uns Alexander Wolf vom LGA-Vorstand den Vizepräsidenten des Internationalen Auschwitz Komitees (IAK) Christoph Heubner⁴ vor und bat ihn, von seiner Arbeit sowie über die bevorstehenden und bereits beendeten Prozesse (Demjanjuk/Gröning) der Täter, die ihren „Dienst“ in den Vernichtungslagern geleistet hatten, zu berichten.

Auch zum Projekt des Volkswagenkonzerns und zu den Auszubildenden des VW-Werkes, die gerade in Birkenau Sanierungsarbeiten und dergleichen durchführten, sollte er berichten. Die Erfahrungsberichte von Heubner waren für mich sehr interessant, insbesondere sein Ansatz der „Zeugen der Zeitzeugen“, der in



Gedenkplatte am Memorial in Birkenau.

⁴ Christoph Heubner wurde 1949 geboren und ist neben seiner Funktion als Vizepräsident des IAK ein deutscher Schriftsteller. Er leistete selbst Friedensdienst im Rahmen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und engagiert sich seither für die Aufarbeitung und Erinnerung an Auschwitz. Darüber hinaus betreut er seit 1990 die Auszubildenden der Volkswagen AG während eines 14-tägigen Arbeits- und Seminaraufenthaltes in der IJBS und praktischer Arbeit in der Gedenkstätte Auschwitz.



Blick von den Bahngleisen zum Tor des Eingangsgebäude des Vernichtungslagers Birkenau.

naher Zukunft immer bedeutungsvoller werden wird.

Nach der Reflexion am Abend habe ich dem Besuch in Birkenau offener entgegengeblickt, als noch dem Besuch des Stammlagers zuvor. In Birkenau war neben der unendlich erscheinenden Weite der Lagerfläche auch das Wetter für das Empfinden ausschlaggebend: Es wehte an diesem Tag ein eisiger Wind. Ich habe mich stets gefragt, wie es wohl den Häftlingen gehen musste, wenn ich schon mit einer dicken Jacke friere? Gerade in diesem Moment wurde mir erneut das Ausmaß der Unmenschlichkeit bewusst. ...

Dieses Gefühl hielt sich während

der ganzen Führung durch Birkenau. Zu sehen, unter welchen Verhältnissen die Häftlinge beispielsweise auf die Toilette gehen mussten, oder wo sie schlafen mussten, war erschreckend – und das obwohl ich mich zuvor intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hatte, viele Bücher und Berichte gelesen, viele Dokumentationen gesehen hatte. Sich auf diese Erfahrungen wirklich vorzubereiten, halte ich jetzt, nachdem ich selbst dort war, für unmöglich. Dies ist vor allem zu beachten, wenn die Reise mit Schülerinnen und Schülern angetreten wird! Umso wichtiger ist hier dann die Nachbereitung.

Angefangen hat die Führung oben im Turm, der zum Symbol der Shoa wurde. Gerade aus dieser Perspektive war die Größe des Lagers gut zu sehen. Auch konnte ich mir so einen Überblick darüber verschaffen, wo welcher Lagerabschnitt gelegen hat. Anschließend sind wir in die Baracken des Quarantänelagers gegangen – diese sowie die Baracken im Frauenlager sind die einzigen, die übriggeblieben sind. Dass das Frauenlager tatsächlich das schlimmste war, wie es selbst Lagerkommandant Höß in seinen Memoiren beschreibt, ließ sich beim Betreten der Baracken sehen. Sehr beeindruckend war das Mahnmal, das zwischen den gesprengten Krematorien Nr. 2 und 3 errichtet wurde. Die Gedenktafel ist in 24 Sprachen zu sehen – alle Sprachen, die im Lager gesprochen wurden.

Die Geschichte des Aufstandes des Sonderkommandos am Ort des Geschehens noch einmal zu hören, hat mir gezeigt, dass selbst unter den grausamsten Zuständen die Menschlichkeit bewahrt werden konnte. Zusammenhalt, Loyalität und Nächstenliebe – all das, was die Nazis zerstören wollten, und was ihnen nicht gelungen ist.

Was mich von allen Punkten der Studienreise sehr stark und auch emotional bewegt hat, waren die Gespräche mit Emanuel Elbinger und Waclaw Dloguborski, die beide die Verfolgung der deutschen Besatzer überlebt haben. Den Menschen, denen das Unvorstellbare widerfahren ist, zuzuhören und zu sehen, dass sie keinen Hass oder Groll gegenüber den

Deutschen heute verspüren, war wie eine Art Vergebung dessen, was ich mir selbst zugeschrieben habe, obwohl ich eigentlich gar nichts dafür kann.

Dennoch will ich die Verantwortung, die ich alleine deswegen trage, weil ich Deutsche bin, nie abgeben und versuchen, dazu beizutragen, dass „Auschwitz“ und damit alle Verbrechen gegen die Menschheit niemals vergessen werden. Der Zeitpunkt rückt näher, an dem keine Zeitzeugen mehr leben werden. Deshalb ist es umso wichtiger, dass sich Menschen finden, die ihre Botschaft weitertragen. Wie das geschehen kann, lässt sich diskutieren und es bieten sich verschiedene Möglichkeiten. Eine davon kann eine Studienreise nach Auschwitz mit der Lagergemeinschaft sein. Für mich diese Studienfahrt sicher nicht die letzte gewesen sein. ●



Waclaw Dloguborski und Esther Nauth

An der Studienreise der Lagergemeinschaft im Frühjahr dieses Jahres nahmen elf Frauen und Männer im Alter zwischen 20 und 70 Jahren teil. Wie immer stand neben dem Aufenthalt in Oswiecim und der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau auch ein zweitägiger Abstecher nach Krakau auf dem Programm.

Ein fast vergessenes Ghetto

Zur Geschichte des Krakauer Stadtteils Podgorze

Von Alexander Wolf

Zunächst wohnten wir in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (IJBS) in Oswiecim. Sie entstand in den 1980er Jahren. Hier sollen sich Menschen aus der ganzen Welt kennenlernen, Ängste und Vorurteile abbauen, die sich insbesondere aus der geschichtlichen Vergangenheit und Gegenwart ergaben und noch ergeben könnten. Ein Postulat der Begegnungsstätte ist, Gedanken offen auszusprechen. Sie sind das prägende Element der pädagogischen Arbeit in diesem Haus.

Auch unserer kleinen gemischten Gruppe bot die IJBS die Möglichkeit, nach dem Besuch der unterschiedlichen Abteilungen der Gedenkstätte unsere Wahrnehmungen und Empfindungen intensiv und zeitnah zu reflektieren. Dann stand die Fahrt nach Krakau an.

In Krakau

Im ehemaligen jüdischen Viertel Kazimierz befindet sich unser Hotel. Nach dem Einchecken bleibt noch Zeit für Latte Macchiato und Kuchen am Rynek, Krakaus großem Platz mit seinen Tuchhallen, Cafes, Restaurants, Kneipen und Geschäften. Pferdekutschen und Elektroautos drehen hier ihre

Runden. Prachtvoll zeigen sich die Gebäude, und der Trompeter im Turm der Marienbasilika lässt sein Warnsignal erklingen, mit dem er vor Jahrhunderten vor dem Ansturm feindlicher Heere warnte. Hier auf diesem Platz schlägt das Herz von Krakau, das oftmals heimliche Hauptstadt Polens genannt wird. Abends trifft sich dann unsere Gruppe zu einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant Galicia.

Eine Verwechslung

Nach dem weltweiten Erfolg des Filmes *Schindlers Liste* hat Krakau einen gewaltigen Tourismusboom erlebt. Regisseur Steven Spielberg hat in seinem Film das Ghetto in das jüdische Kazimierz verlegt, so dass manche Touristen es gar nicht wahrhaben wollen, dass dieses sich nicht hier, sondern auf der anderen Seite der Weichsel in Podgorze befand.

Allerdings wird auch in den Stadtführern für Krakau der tatsächliche Ort des Ghettos kaum erwähnt. Dafür aber umso mehr Schindlers Fabrik. Dorthin zieht es die Touristenströme, das Ghetto wird einfach links liegengelassen.

Es ist auch erstaunlich, dass es über Oskar Schindler mehrere Bücher gibt,



Einige Überreste der einstigen Ummauerung des Ghettos Podgorze sind noch erhalten.

über das Ghetto dagegen kaum Literatur vorhanden ist. Ich frage mich manchmal, was gewesen wäre, wenn man nicht auf die Zeugenberichte von Tadeusz Pankiewicz, dem Apotheker im Ghetto, hätte zurückgreifen können. Ich werde daher meinen Blick auf das Ghetto richten und nicht auf Oskar Schindler eingehen.

Das Ghetto Podgorze

Das Ghetto wurde auf der gegenüberliegenden Seite der Weichsel im Ortsteil Podgorze, bei dem es sich um ein besonders ärmliches Wohngebiet handelte, von den deutschen Besatzern eingerichtet. Am 20. März 1941 kam es zu der zwangsweisen großen Umsiedlungsaktion. Die jüdische Bevölkerung Krakaus musste das Ghettogebiet beziehen, während die Arier (Nichtjuden) in das bessere Viertel

von Kazimierz einzogen. Offene Lastwagen und überladene Möbelwagen zogen in die eine Richtung, und in der Gegenrichtung waren nichtjüdische Polen unterwegs. Man kann sich leicht vorstellen, welche Szenen und Dramen sich in einer solchen Situation abgepielt haben müssen.

Vor dem Krieg lebten im Stadtteil Podgorze um die 3000 Menschen, nun sollten dort 15.000 untergebracht werden. Bis zu 14 Menschen lebten in einem Raum, die sich oft nicht kannten und auch zum Teil nicht dieselbe Sprache sprachen. Etwas über 300 Häuser befanden sich innerhalb des Ghettos. Zuerst war es mit Stacheldraht umzäunt, danach wurde es ummauert. Vier Tore führten ins Ghetto. Auf dem Gelände befanden sich auch Werkstätten/Fabriken, in denen die Insas-



In Krakau traf die Gruppe mit Emanuel Elbinger (5. von links) zusammen. Herr Elbinger ist im Juni leider verstorben (siehe Nachruf S. 29)

sen Arbeiten für die Wehrmacht und sonstige Produkte fürs Deutsche Reich fertigen mussten. Es gab ein jüdisches Krankenhaus und ein Waisenhaus. Außerhalb des Ghettos gab es dann noch die Emaillfabrik von Oskar Schindler und andere Fir-

men, in denen Juden beschäftigt waren.

Die Not und der Hunger im Ghetto waren groß. Wer keinen Passierschein oder eine Arbeit hatte, konnte im Ghetto nicht überleben. Die Schwachen und Kranken hatte keine

** Der Judenrat war verantwortlich für die Verwaltung des Ghettos und stand zwischen der nationalsozialistischen Besatzungsmacht und der Bevölkerung des Ghettos. Ihm unterstand die jüdische Ordnungspolizei. Zahlreiche Judenräte standen während und nach der Besatzungszeit im Zentrum der Kritik. Über ihr Verhalten wurde äußerst kontrovers gestritten. So hatte Hannah Arendt ("Banalität des Bösen") diese beschuldigt bei der Planung und Durchführung der Endlösung mitgewirkt zu haben. Die Judenräte mussten die von den Deutschen angeforderte Anzahl von Sklavenarbeitern auswählen und abstellen und auch bei den Deportationen in die Vernichtungslager helfen.*

*** Der jüdische Ordnungsdienst (Judenpolizei) wurde vom Judenrat gebildet und die jeweilige Person auch von diesem ernannt. Sie hatten die "Aufgabe", die Mauern und Tore zum Ghetto zu bewachen sowie für die möglichst reibungslose Vorbereitung und Durchführung der Deportationen in die Zwangsarbeits- und Vernichtungslager zu sorgen. Wer im Polizeidienst tätig war, hatte öfter Gelegenheit, Nahrungsmittel zu bekommen und blieb von der Zwangsarbeit verschont.*

Überlebenschance. Ein Judenrat* sowie ein Ordnungsdienst** wurden auf Anordnung der Deutschen gegründet.

Unsere Besichtigung

Es ist ein regnerischer kalter Frühlingstag in Krakau. Alle ziehen irgendwie die Köpfe unter den aufgespannten Schirmen ein, sofern diese dem Wind standhalten. Die Jacken sind bis obenhin geschlossen.

Teresa Ostrowska, fachkundige Kennerin Krakaus und seit Jahren Guide der LGA-Besucher, holt uns um 9 Uhr ab. Wie gewohnt gewinnt sie schnell das Vertrauen unserer Gruppe. Auf dem Weg nach Podgorze zeigt sie uns die Brücke, auf der damals die "Umsiedlungsaktion" stattfand. Es regnet in Strömen. Wir halten durch.

Ausgangspunkt unserer Besichtigung ist der Podgorski Platz. Hier war auch ein Zugang zum Ghetto. Auf der rechten Seite befand sich das Gebäude des ehemaligen Judenrates. Interessant und fast schon zynisch war und ist der Verlauf der Straßenbahntrasse - damals fuhr sie ohne Halt durch das Ghetto. Mir läuft es kalt den Rücken runter, wenn ich mir vorstelle, wie makaber es für die Ghettoinsassen gewesen sein muss, so ständig an die Freiheit erinnert zu werden.



Emanuel Elbinger zeigte Teresa Ostrowska und der LGA-Gruppe ein Foto aus seiner Jugendzeit mit ihm und seinen Geschwistern.

Heute gibt es keinerlei Hinweise, Schautafeln oder sonstige Wegweiser. Auch an dem Haus, in dem der heute berühmte Regisseur Roman Polanski im Ghetto wohnte, weist nichts auf ihn hin.

Ich verteile an die Teilnehmer unserer Gruppe Kopien eines Planes, auf dem die Umrisse, Straßen und die Ghattomauer eingezeichnet sind. Im weiteren Verlauf zeigt uns Teresa das jüdische Krankenhaus in der ul. Josefinska sowie die Fabriken des J. Madritsch und Optima.

Die Fragmente der ehemaligen Ghattomauer sehen wir uns ebenfalls an. Es ist schon bezeichnend, welchen zynischen Einfallsreichtum die Deutschen bei der Gestaltung entwickel-



Die Stühle auf dem Krakauer Zgody-Platz erinnern an die von den deutschen Besatzern erzwungene "Umsiedlung" der Juden ins Ghetto von Podgorze.

ten. Die bogenförmige Gestaltung der Mauer hat natürlich einen verachtenden Hintergrund. Sie sollte wahrscheinlich an jüdische Grabsteine erinnern, also an den bevorstehenden Tod. Es gibt laut Teresa allerdings noch eine andere Version, dass nämlich eine Ehefrau eines Nazi-Oberen diese Bauweise gewünscht habe, weil es ihr so gut gefiel und der Herr SS-Oberführer, ihr Ehemann, dies dann so anordnete.

Es ist sicher schwer, sich die ehemaligen Abschnitte des damaligen Ghettogebietes vorzustellen, wenn bis auf diese Fragmente die das Ghetto umgebende Mauer und Zäune abgerissen wurden. Dennoch sind die meisten Häuser auf dem einstigen Ghetto-land, anders als in Warschau oder

Lodz, wo fast alle historischen Stätten völlig verschwunden sind, noch vorhanden. Eine Spurensuche ist daher sehr gut möglich. Leider wurde diese bis heute nicht ausreichend betrieben und dokumentiert.

Ich finde es deshalb auch äußerst wichtig, dass wir als Lagergemeinschaft diese Besichtigung immer wieder in unserem Programm anbieten. Damit tragen wir dazu bei, dass dieses grauenhafte Ghetto nicht in Vergessenheit gerät.

Die Liquidierung

Im März 1943 erfolgte die Liquidierung des Lagers. Den Befehl dazu hatte kein geringerer als der Massenmörder Amon Göth, der Kommandant des Konzentrationslagers Plaszow, bekommen. Auch hier hat Steven Spiel-

berg in "Schindlers Liste" die tatsächlichen Orte verlegt.

An diesem Tag rückten schwer bewaffnete SS und Polizei in das Ghetto ein. Es kam zu einer Orgie der Gewalt. Die Deutschen und ihre Helfershelfer mordeten, wo sie nur konnten. Darunter kranke Menschen noch in ihren Betten. Säuglinge und Kleinkinder wurden aus den Fenstern auf die Straße geworfen oder es wurde ihnen direkt die Köpfe an den Mauern eingeschlagen. Die Mörder machten sich einen Spaß daraus, ältere Menschen zum schnellen Laufen aufzufordern und ihnen an dann anerkennend auf die Schulter zu klopfen, bevor sie sie erschossen. Tausende von Menschen wurden dabei ermordet und wiederum Tausende in die Vernichtungslager deportiert.

Die Apotheke "Zum Adler"

Das alles konnte der Besitzer der Apotheke Tadeusz Pankiewicz beobachten und in seinen Berichten festhalten. Er und seine Mitarbeiterinnen sind die einzigen, die über die Verfolgung und Vernichtung der Krakauer Juden Zeugnis ablegten.

Die Apotheke *Zum Adler* befand sich am pl. Zgody 18 und damit gegenüber dem Tor, durch das die Arbeiter das Ghetto verlassen haben. Von dort aus konnte man das Geschehen im Ghetto sehr gut beobachten. Tadeusz Pankiewicz und seine Mitarbeiterinnen halfen vielen Ghettoinsassen unter Einsatz ihres Lebens. Pankiewicz war Kontaktperson und übermittelte Nachrichten von außerhalb des Ghettos und auch in die umgekehrte

Richtung. Manchmal versteckte er auch Juden in seiner Apotheke, versorgte sie mit Lebensmitteln und Medikamenten. Es wurde geholfen, und zwar unabhängig davon, wie gut oder schlecht er die Jeweiligen kannte.

Über Tadeusz Pankiewicz gibt es keinen Film. Dafür aber eine Ausstellung in der noch heute am selben Platz vorhandenen Apotheke.

Hier führt uns Teresa dann noch hin und erklärt uns die Bedeutung dieses Platzes. Hier fanden schon seit Juni 1942 Selektionen für die Deportationen in das Vernichtungslager nach Belzec statt.

Auf dem pl. Zgody stehen heute mehrere Stühle aus Eisen als symbolische Erinnerung für die Plünderungen und Mordtaten an der jüdischen Bevölkerung. Manch einer setzt sich darauf und sonnt sich. Ein anderer macht Kunststücke auf den Stühlen und findet es lustig. Ein Dritter verzehrt seinen Imbiß. Offenbar auch ein "Erlebnis- und Abenteuerplatz".

Von den insgesamt 60.000 Krakauer Juden haben nur 4000 überlebt. Heute sollen wieder 150 bis 200 Juden in der Stadt leben.

Es gibt ein Zitat, dessen Verfasser ich nicht kenne, das mich aber sehr beeindruckt hat: "*Die Vergangenheit bewahren, sie mit sich zu führen, um sie schließlich an andere weiterzugeben, ist die einzige Fähigkeit, die den Menschen zum Menschen macht*". Deshalb müssen wir das Gehörte, Erlebte und Vergangene weitertragen, um damit jegliche Art von Antisemitismus und Rassismus zu bekämpfen. ●

Am 10. Dezember 2016 fanden in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (IJBS) Jubiläums-Feierlichkeiten mit einem umfangreichen Programm-Angebot und mehr als 350 Gästen statt. Gefeierte wurden drei Jahrzehnte erfolgreiche Bildungs- und deutsch-polnische Versöhnungsarbeit einer Einrichtung, die als Treffpunkt der Generationen und Nationen sowie als Raum des Dialogs zwischen Auschwitz-Überlebenden und Nachgeborenen sowie zwischen Jugendlichen und Erwachsenen verschiedener Nationalitäten, Religionszugehörigkeiten und Herkunft gilt.

Jubiläumsveranstaltung in Oswiecim

30 Jahre Internationale Jugendbegegnungsstätte

Von **Andreas Kilian**

Die Eröffnung übernahmen als Gastgeber Christoph Heubner, Vorstandsvorsitzender der Stiftung für die Internationale Jugendbegegnungsstätte und Geschäftsführender Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees, sowie Leszek Szuster, langjähriger Direktor der IJBS. Die Auschwitz-Überlebenden Anna Szalasna und Prof. Wacław Długoborski wurden von Christoph Heubner als Vertreter der Zeitzeugen-Generation gewürdigt:

„(...) ganz besonders begrüßen und gedenken wir der Überlebenden von Auschwitz. Sie haben diesem Haus die Legitimität gegeben und die Glaubwürdigkeit, die Freude, die Tiefe und den Schmerz. Die Gedanken in dieser Stunde (...) gehen zu so vielen Menschen, die dieses Lager überlebt haben, als junge Menschen, dass wir sie gar nicht alle aufzählen können. Aber: Jeder, jede von ihnen ist in diesem Haus gerne Gast gewesen.“

Anschließend ergriffen die Stifter des Hauses, als Vertreter der Stadt Oswiecim der Präsident Janusz

Chwierut und seitens *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* (ASF) Dr. Stephan Reimers, das Wort. Reimers zitierte zwei der wichtigsten Wegbereiter der IJBS, den im Jahre 2002 verstorbenen Auschwitz-Überlebenden Tadeusz Szymanski und den ehemaligen Geschäftsführer der ASF, Volker von Törne, mit prägnanten Aussagen über Wirkung und Chancen der Auseinandersetzung mit Auschwitz. Szymanski beobachtete einst treffend: *„Am Anfang eines Aufenthalts in Auschwitz stehen für Jugendliche viele Fragen im Raum. Am Ende*



Christoph Heubner und Leszek Szuster eröffnen die Feier, © A. Kilian 2016



sind einige bearbeitet. Noch mehr Fragen entstehen während des Aufenthalts und bestimmen die folgende Zeit.“

Der mit nur 46 Jahren 1980 früh verstorbene von Törne proklamierte seinerzeit: „Aufgabe wird es sein, junge Menschen aus aller Welt, die Auschwitz besuchen, aufzunehmen und ihnen die Gelegenheit zu geben, auf dem Hintergrund von Geschichte die brennenden Fragen nach Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern zu diskutieren. Denn ohne Geschichtsbewusstsein, das auch das Wissen um Auschwitz einschließt, ist Dienst am Frieden nicht möglich.“ Reimers beendete sein Grußwort schließlich mit einer Mahnung: „Die Raumqualität, die Bildungsziele und der uns verbindende Geist sind die Grundlagen einer erfolgreichen Arbeit. Die IJBS ist ein Ort, an dem man

einander zuhört. Solches Zuhören aufeinander ist heute wichtiger als je. Wie notwendig das ist, zeigt die politische Lage in Europa. (...) Wer die Erinnerung zurückdrängt, der setzt die Versöhnung aufs Spiel und auf lange Sicht den Frieden in Europa.“

Wertschätzende Worte für die bisherige Arbeit und Wirkung der IJBS fanden nach einfühlsamen Überleitungen durch Christoph Heubner auch der stellvertretende Direktor des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Andrzej Kacorzyk, der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Ralf Kleindiek, der deutsche Generalkonsul in Krakau, Dr. Michael Groß, sowie als Vertreterin eines der treuesten Partner der IJBS, der Volkswagen AG, Ines Doberanzke. Die Redner stellten ausgewählte Aktivitäten

IDEA → KONCEPCJA → PLANY IDEE → KONZEPT → PLÄNE

30 IV 1958 BERLIN



SWOJA DZIAŁALNOŚĆ ROZPOCZYNA AKCJĄ ZNAMU POKUTY I SŁUŻBA DLA POKUTY (ASP).
AKTION SÜHNLEIDENEN FREIENDENSTÄTTE (ASF) BEGINNT BEREITUNG!

DELEGACJA AKCJI ZNAMU POKUTY PRZEKADA OFICJALNA PROŚBĄ RZĄDOWI PRL O ZGODĘ NA WYBUDOWANIE DOMU SPOTKAN MŁODZIEŻY W OŚWIĘCIMU.

EINE DELEGATION DER AKTION SÜHNLEIDENEN FREIENDENSTÄTTE WENDET SICH MIT EINER OFFIZIELLEN ANFRAGE AN DIE POLITISCHE REGIERUNG FÜR DIE ERBAUUNG ZUM BAHN DER JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE IN OŚWIĘCIM.

VII 1965 OŚWIĘCIM

PIERWSZA GRUPA PRZEKAZYWA ASP (AKCJI ZNAMU POKUTY I SŁUŻBA) W PAŃSTWOWYM MUZEUM AUSCHWITZ, BIRKENAU: PIERWSZA GRUPA Z ASP W SFN ODYBRA PODRZECZ STUJADINA DO AUSCHWITZ IX 1967



FIRSTE BEREGUNGSGRUPPE DER ASF (AKTION SÜHNLEIDENEN IN DER DORF IN DER SEDERSTÄTTE AUSCHWITZ, BIRKENAU). DIE ERSTE GRUPPE DER ASF IN DER SFN FÜHRT EINE STUDIENFAHRT NACH AUSCHWITZ IM IX 1967 DURCH.

I 1971 WARSZAWA WARSZAWA



WARSZAWA WARSZAWA

EINE DELEGATION DER AKTION SÜHNLEIDENEN FREIENDENSTÄTTE WENDET SICH MIT EINER OFFIZIELLEN ANFRAGE AN DIE POLITISCHE REGIERUNG FÜR DIE ERBAUUNG ZUM BAHN DER JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE IN OŚWIĘCIM.

15 IX 1975 BERLIN ZACHODNI BERLIN WEST

WIELKI ETNIE ROZMOWY POMIEDZY GŁÓWNYM ZAKŁADZEM ZWIAZKU BOJOWNIKÓW O WOLNOŚĆ I DEMOKRACJĘ (ZEWOD) W WARSZAWIE I ASP W SPRAWIE PLANÓW, DOTYCZĄCYCH DOMU SPOTKAN, DOKONYWANE DO PODRZECZKA WARSZAWA.

DIE LANGJÄHRIGEN GEFÄHRTE (SCHENKEN DEN HAUPTVERSTAND DES VERBAHDES DER KÄMPFER FÜR FREIHEIT UND DEMOKRACIE (ZEWOD) IN WARSZAWA UND DER ASP FÜHREN ZUR UNTERZEICHNUNG DER VEREINBARUNG ÜBER DIE PLÄNE FÜR DIE BEGEGNUNGSSTÄTTE.

X 1976 OŚWIĘCIM



WOLKER VON TORNE I TADUŁEZ, GABOR ARCHITEKT (WIEJSKI MIĘZYPLA) WIELKIE PLANNOWANIE JOD BUDOWE DOMU SPOTKAN.

WOLKER VON TORNE UND TADUŁEZ (GABOR (ARCHITEKT DER STADT) BEGIBEN SICH DEN VORGESCHENIM BAUPLATZ FÜR DIE BEGEGNUNGSSTÄTTE.

VI 1977 BERLIN ZACHODNI BERLIN WEST

ZBIÓRKA RIENIEDZY NA BUDOWE DOPRAU SPOTKAN PODCZAS DNIA NIEMIECKO KULCZODAN WIELKIEGO GONIMY BRANDU KLUBU "PIERWSZA OSOBY".

SPENDENKAMPAGNE FÜR GLENBAU DER BEGEGNUNGSSTÄTTE SICH IM DEUTSCHEN EVANGELISCHEN KIRCHENTAG (WILLY BRANDT KLUB) DEN OSTEN SYMBOLISCHEN BAUSYSTEM.



3 IX 1981 OŚWIĘCIM



WYKONANIE GAMBENIA WYBORNIEGO POD BUDOWE DOMU SPOTKAN.

WILLY BRANDT KLUB (WILLY BRANDT KLUB) DER BEGEGNUNGSSTÄTTE.

XI 1984 ISNY



NIEMIECKI ARCHITEKT HEINRICH WOLKER ROZPOCZYNA PRACĘ (Z WOLKEM HEINZEM) W SPRAWIE PRACOWNIKAMI Z BIURA ARCHITEKT TORNIEGO GMS FRIEDRICH ARCHITECTEN (ISNY) I GŁU NAD PROJEKTEM DOMU SPOTKAN.

DER DEUTSCHE ARCHITEKT HEINRICH WOLKER BEGINNT GEMEINSAM MIT WOLKEM HEINZ UND SEINER KOLLEGEN VOM ARCHITEKTENBIRO GMS FRIEDRICH ARCHITECTEN (ISNY) MIT DER ARBEIT AN DER ARCHITECTUR DER BEGEGNUNGSSTÄTTE.

20 XII 1985 BERLIN ZACHODNI BERLIN WEST



PROJEKT WYKONANIE WIELKIEGO POMIĘDZY PRZEDSTAWIENIEM ASP I MASTA OŚWIĘCIM W SPRAWIE PROJEKTU ARCHITEKTURALNEGO DOMU SPOTKAN.

DEIN WIELKIE ETNIE VEREINBARUNGEN ZWISCHEN GEM. STADT UND ASP ÜBER DAS ARCHITECTURALE PROJEKT DER BEGEGNUNGSSTÄTTE.

28 I 1986 WARSZAWA WARSZAWA



AKCJA "PROMIEN" ARCHITECTURALNEGO PROJEKTU WARSZAWY W KONTAKCIE Z GŁU IZCZAKI MIŁY ARCHITECTURALE PRZEDSTAWIENIEM GMS FRIEDRICH ARCHITECTEN (ISNY).

AKCJA "PROMIEN" ARCHITECTURALNEGO PROJEKTU WARSZAWY W KONTAKCIE Z GŁU IZCZAKI MIŁY ARCHITECTURALE PRZEDSTAWIENIEM GMS FRIEDRICH ARCHITECTEN (ISNY).

III 1986 OŚWIĘCIM



WYKONANIE PRACOWNIKÓW NA BUDOWE DOMU SPOTKAN W OŚWIĘCIM.

WILLY BRANDT KLUB (WILLY BRANDT KLUB) DER BEGEGNUNGSSTÄTTE.

der IJBS, vor allem die engen Beziehungen zu ehemaligen Auschwitz-Häftlingen, heraus und hoben die großen und kontinuierlichen Erfolge in Vergangenheitsbewältigung, Geschichtsaufarbeitung und Erinnerungs- sowie Friedensarbeit, insbesondere im Rahmen deutsch-polnischer Versöhnung hervor. Der Überlebende Wilhelm Brasse (1917 - 2012) wurde mit den Worten zitiert, die IJBS repräsentiere „*ein Europa ohne Grenzen, ohne Vorurteile*“.

Nach den Grußworten fand die Eröffnung von zwei Ausstellungen statt, die eigens zum 30. Jahrestag von Mitarbeitern der Jugendbegegnungsstätte in langer Vorbereitung konzipiert wurden: die erste aus neun einseitigen Aufstellern bestehende zweisprachige Ausstellung „*Ich kam, sah und machte Erfahrungen. Freiwillige in der IJBS*“ wurde von der *Heinrich Böll Stiftung Warschau* finanziert und porträtiert die Tätigkeit der rund 100 Friedens- oder Gedenkdienstleistenden in der IJBS in den Jahren 1986 bis 2017 (bzw. bereits seit 1985 in Oswiecim), die zwischen 12 und 24 Monate lang Studiengruppen und ZeitzeugInnen betreuten sowie Stadtführungen und Workshops durchführten.

56 Freiwillige leisteten ihren Dienst über *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste*, 29 über den österreichischen Verein *Gedekndienst*, 10 über den *Internationalen Bund* und zwei über den *European Voluntary Service* sowie einer über die dänische *Diakoni Aaret*. 62 Freiwillige kamen aus Deutschland, 29 aus Österreich, fünf

aus der Ukraine sowie jeweils einer aus Frankreich und Dänemark. Grundlage der Freiwilligen-Ausstellung waren Interviews, die die Freiwilligen des Jahrgangs 2015/2016 mit einigen ihrer VorgängerInnen führten, sowie bislang unveröffentlichte Erinnerungsfotos ehemaliger Freiwilliger und Studienfahrten-TeilnehmerInnen.

Die zweite aus vier einseitigen Aufstellern bestehende und von Leszek Szuster konzipierte zweisprachige Foto-Ausstellung „*Von der Idee zur Realisierung*“ besticht durch ihre historischen Aufnahmen aus der Früh- und Gründungszeit der IJBS, u.a. von Alwin Meyer, Gerhart Kindermann und Helmut Morlok, und profitierte nicht zuletzt von der Mitarbeit von Christoph Heubner, einem der Gründerväter der IJBS. Die verwendeten architektonischen Pläne stammen von Helmut Morlok (1929 - 2017), Mitgestalter der IJBS und ebenfalls einer ihrer Gründerväter.

Höhepunkt der Veranstaltung war schließlich das Konzert „*Haus der Werte – Unsere Wegweiser*“, das durch den bewegenden Gesang von Agata Siemaszko und durch die Cymbalom-Begleitung von Miroslav Rajt nachhaltig beeindruckte. Der Titel des Konzerts bezieht sich auf zwölf Werte, die als Wegweiser für die Arbeit der Jugendbegegnungsstätte ausgewählt, musikalisch thematisiert und durch Videoclips mit treffenden Aussagen von jungen TeilnehmerInnen, Zeitzeugen oder Prominenten eingeleitet wurden:

FREIHEIT: „*Freiheit ist die Akzeptanz des allumfassenden Bewusstseins,*

dass wir unterschiedlich sind und jeder von uns unterschiedlich sein kann.“ (Dariusz Maciborek, Journalist)

HOFFNUNG: *„Meine Hoffnung ist natürlich, dass meine Arbeit in Schulen und Jugendverbänden eben Früchte trägt.“* (Esther Bejerano, Musikerin, Überlebende von Auschwitz)

BARRIEREN ÜBERWINDEN: *„Überwindung von Barrieren bedeutet für mich, aus unserer Sphäre des Komforts rauszugehen, etwas Neues was wir vorher noch nicht kannten, an sich ranzulassen.“* (Malgorzata Gwinner, Schauspielerin)

GERECHTIGKEIT: *„Sie ist eigentlich immer dieselbe, sie war, ist und wird dieselbe sein. Wir müssen das Recht von der Gerechtigkeit unterscheiden, denn sie verändert sich nicht. Was sich verändert ist das Recht.“* (Roman Kent, Präsident des IAK, Überlebender von Auschwitz)

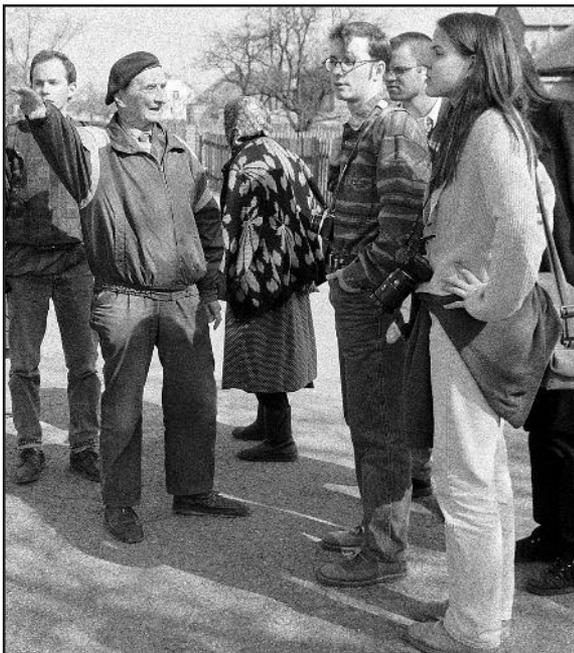
GLEICHHEIT: *„Die Gleichheit aller Menschen, sie resultiert direkt aus einer angeborenen, unveräußerlichen Würde jedes Menschen. Der Mensch kommt als eine mit Würde beschenkte Person auf die Welt und jeder Mensch kommt mit dieser Eigenschaft auf die Welt.“* (Prof. Andrzej Zoll, Jurist)

VERANTWORTUNG: *„Verantwortung ist für mich, nach Immanuel Kants kategorischem Im-*

perativ, das eigene Handeln jederzeit so einzurichten, dass es auch als Maßstab für eine allgemeine Gesetzgebung dienen könnte.“ (Prof. Klaus Staeck, Ehrenpräsident der Akademie der Künste in Berlin)

TOLERANZ: *„Toleranz sollte durch den Begriff Respekt ersetzt werden, weil im Dialog kommt es darauf an, dass wir uns auf Augenhöhe befinden und nicht, dass die eine Seite die andere Seite toleriert.“* (Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma)

VERSTÄNDIGUNG: *„Verständigung ist die Fähigkeit in einer Welt anderer Menschen zu leben. Die Verstän-*



Stanislaw Ciencala (1919-1997) führt 1994 Freiwillige der IJBS durch das Dorf Monowice. 3. v. rechts: Andreas Kilian. © Thomas Hebler 1994

digung verlangt zunächst sich selbst zu verstehen und dann erst die Andersartigkeit der Menschen, im Kreis derer wir leben, zu begreifen.“ (Dr. Anna Maria Potocka, Museumsleiterin MOCAK in Krakau)

DIALOG: „Ein Haus des Dialoges ist ein Ort, an dem wir einander zuhören. Wir öffnen unser Herz und lassen den oder die andere hinein. Dann wird seine oder ihre Welt ein Teil unserer eigenen Welt.“ (Dr. Manfred Deselaers, Zentrum für Dialog und Gebet in Oswiecim)

BEGEGNUNG: „Eine Begegnung mit einer Person, die man lange nicht gesehen hat, nach der man sich sehnt ist etwas anderes als eine Begegnung mit einer schwierigen Aufgabe, mit der man sich auseinandersetzen muss.“ (Zofia Posmysz, Schriftstellerin, Überlebende von Auschwitz)

RESPEKT: „Es erfordert Demut und Bescheidenheit, es erfordert Reflexion, es erfordert eine intellektuelle und geistige Anstrengung, um den Gegenstand meines Respekts zu finden und anzuerkennen.“ (Andrzej Seweryn, Leiter Polnisches Theater in Warschau)

SOLIDARITÄT: „Du bist nicht allein, jemand unterstützt Dich, jemand will so denken wie Du, jemand empfin-



Das Konzert zum Jubiläum mit Agata Siemaszko stand unter dem Motto: „Haus der Werte – Unsere Wegweiser“. Die IJBS selbst steht unter dem Slogan „A House to Live - A Place to Learn“. © A. Kilian 2016

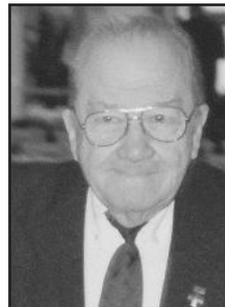
det Empathie für Dich und darum verbindet er sich mit Deinen Zielen – das ist Solidarität.“ (Marian Turski, Vizepräsident des IAK, Überlebender von Auschwitz)

Krönender und zugleich symbolischer Abschluss des Abends war schließlich die als „Generationsstafel“ konzipierte Zeremonie „Der Auftrag der Erinnerung“. Zbigniew Herberts häufig zitiertes Gedicht „Herr Cogitos Vermächtnis“ („gehe aufrecht wo andere knien“; „bleibe tapfer wenn der Verstand versagt“) wurde als zweisprachig-

ge Erklärung mit den Unterschriften der beiden Ehrengäste Anna Szalana und Waclaw Dlugoborski sowie von zwei Freiwilligen als StellvertreterInnen der Jugend unterzeichnet.

Die Videoclips waren zuschauerfreundlich auf zwei Videoleinwänden sowie mit Live-Übertragung im Internet (YouTube Livestream) zu sehen. Ein über dreieinhalbstündiger Zusammenschnitt der Veranstaltung ist weiterhin auf YouTube abrufbar (<https://www.youtube.com/watch?v=7esnps3XnWY>). Darin wird abschließend in einer leider unvollständigen Fotostrecke die langjährige Zusammenarbeit mit folgenden ehemaligen Auschwitz-Häftlingen gewürdigt: Wilhelm Brasse, Jozef Paczynski, Stanislaw Gladyszek, Kazimierz Smolen, Alex Deutsch, Hans Frankenthal, Maria Srpek, Paul Halter, Jerzy Hronowski, Maria und Adam König, Stanislaw Hantz, Noach und Dorotha Flug, Jozef Szajna, Raphael Esrail, Kurt-Julius Goldstein, Esther Bejerano, Halina Birenbaum, Jacob Rothenbach, Magdalena Nattan, Erszi Szemes, Stanislaw Ciencala, Janina Janczyk, Robert Kent, Henryk Mandelbaum, Jozef Stos, Jerzy Bielecki, Tadeusz Szymanski, Henri Kichka, Wladyslaw Bartoszewski, Tadeusz Sobolewicz, Kazimierz Albin, Zofia Posmysz, August Kowalczyk und Marian Turski.

Ohne deren vertrauensvolle Unterstützung und freundliche Begleitung wäre die verbindende Arbeit der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz in den letzten



Fünf von vielen Zeitzeugen, die mit der IJBS zusammenarbeiteten. Im Uhrzeigersinn: Adam Jurkiewicz (1920 - 1997), Hans Frankenthal (1926 - 1999), Eugeniusz Motz (1924 - 1997), Alex Deutsch (1913 - 2011), Kazimierz Smolen (1920 - 2012). © Andreas Kilian 1994/1995

dreißig Jahren unvollständig gewesen. Die Zukunft wird zeigen, wie verantwortungsvoll zukünftige Generationen mit den Erinnerungen ehemaliger Auschwitz-Häftlinge umgehen werden und welche Wirkung eine rein virtuelle und/oder literarische Auseinandersetzung mit den Überlebendenberichten hinterlässt. ●

Das Ghetto Theresienstadt

Das Ghetto (Sammellager) Theresienstadt wurde im sogenannten *Protektoriat Böhmen und Mähren* Ende 1941 eingerichtet. Für das NS-Regime diente es als Vorzeige- und Altersghetto. Deshalb galt die Behandlung der Häftlinge im Vergleich zu anderen Lagern als vergleichsweise „milde“. Diese NS-Propaganda ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass das Ghetto Teil des Systems der Konzentrationslager und Teil des Vernichtungsfeldzuges gegen die jüdische Bevölkerung Europas war. Die Bezeichnung Ghetto oder „jüdischer Wohnbezirk“ sollte dies verschleiern - einseits gegenüber Organisationen wie dem Internationalen Roten Kreuz und andererseits gegenüber den Häftlingen, denen ein dauerhafter Aufenthalt suggeriert werden sollte. Unter den Häftlingen befanden sich um die 15.000 Kinder. Für diese organisierte die Häftlingsverwaltung geheimen Unterricht. Es sind Gedichte und Bilder erhalten¹.

Das Bildungsprojekt „Room 28“

Zur Erforschung der Geschichte der „Mädchen von Zimmer 28“

Von Alexander Wolf

In der Geschichte der Verfolgung jüdischer Menschen während des Dritten Reiches nahm Theresienstadt eine einzigartige Position ein. Einmal wurde es als Durchgangslager für böhmische Juden bezeichnet, dann als Siedlungsgebiet und schließlich als Internierungsort für „privilegierte“ Juden aus dem Deutschen Reich, den Niederlanden und Dänemark. Offenbar haben die Nazis es bis in die heutige Zeit geschafft, diesen Mythos und die damit verbundenen Legenden aufrechtzuerhalten.

Dies hat meines Erachtens dafür gesorgt, dass Theresienstadt vor allem in Deutschland auch heute noch als ein bevorzugter Ort für inhaftierte Juden, Prominente, Künstler usw.

wahrgenommen wird, und dass die Lebensbedingungen dort doch gar nicht so schlecht waren, zumindest im Vergleich zu den anderen Lagern.

Tatsächlich kamen in diesem Ghetto die Existenzbedingungen und die hohe Mortalität einem Konzentrationslager gleich. Es herrschten furchtbarer Hunger, unbeschreibliches Elend, eine hohe Sterblichkeitsrate, und viele Häftlinge wurden gefoltert und ermordet. Die aus dem Konzentrationslager Theresienstadt bekannten kulturellen Leistungen und Ereignisse auf den Gebieten der Musik, des Theaters und Kabarets, der Kunst (Kinderzeichnungen) und der Erziehung zeugen vom Überlebenswillen und der Selbstbehauptung

¹ Siehe z.B. Helga Weissova: *Zeichne, was du siehst - Zeichnungen eines Kindes aus Theresienstadt/Terezin: 1998*, Wallstein-Verlag

der Häftlinge. Es handelte sich hierbei auch um einen Widerstand gegen die SS-Bewacher.

Seit Janusz Korczak² ist wohl bekannt, dass Kinder von Beginn ihres Lebens an Menschen sind. Sie haben wie die Erwachsenen oder sogar noch mehr gelitten. Mit ihren Überlebenszeugnissen zählen sie für mich zu den glaubwürdigsten Zeuggengruppen.

Zwischen 1942 und 1944 lebte in dem rund dreißig Quadratmeter großen Zimmer 28 des Mädchenheimes L 410 im Ghetto Theresienstadt eine Gruppe von zumeist 30 jüdischen Mädchen. Sie wurde von erwachsenen Häftlingen betreut. Immer wieder wurden einige aus ihren Reihen gerissen zum Transport nach Auschwitz-Birkenau und in andere Vernichtungslager. Neue Mädchen kamen, neue Freundschaften wurden geschlossen, bis der nächste Transport diese Gemeinschaft wieder beendete.

Im Herbst 1944 wurden mehr als

Aus der Präambel des Vereins "Room 28":

„Wesentliches Anliegen des Vereins ist es, deutlich zu machen, welche existentielle Bedeutung kulturellen Leistungen und die Orientierung an elementaren humanistischen Idealen gerade in Zeiten extremster Inhumanität zukommen, den interkulturellen Dialog über Kunst, Kultur und Erziehung zur Menschlichkeit zu befruchten, Zivilcourage zu stärken und im Bewusstsein der individuellen Verantwortung des Menschen, handelnd und gestaltend an gesellschaftlichen Prozessen mitzuwirken.“

14.000 Kinder von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert, darunter auch viele von Zimmer 28. Die meisten wurden an der Rampe von Birkenau selektiert und sofort in den Gaskammern ermordet. Von etwa fünfzig bis sechzig Mädchen, die für eine Weile im Zimmer 28 lebten, haben fünfzehn die Befreiung erlebt.

Die Anfänge des "Room 28"-Projekts

1996 lernte die Journalistin und Autorin Hannelore Brenner einige Überlebende von Auschwitz und The-

² Janusz Korczak (1878 - 1942) war ein jüdisch-polnischer Arzt, Pädagoge und Kinderbuchautor. Er begleitete die Kinder seines Waisenhauses beim Abtransport in die Vernichtungslager und wurde dabei selbst vermutlich in Treblinka ermordet.

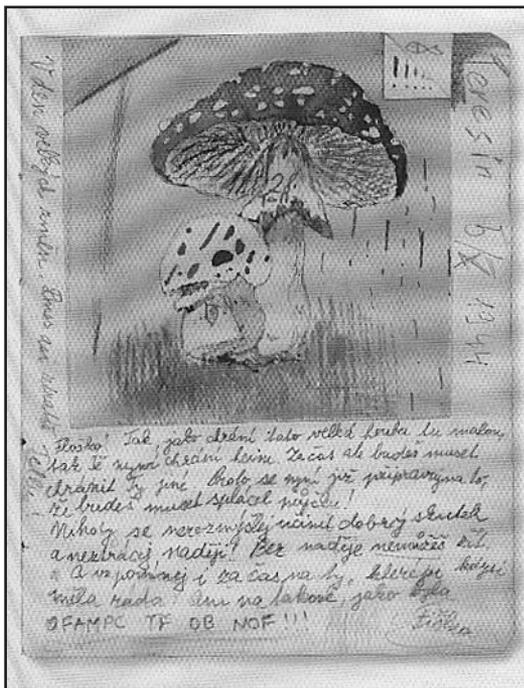
³ Die Kinderoper wurde 1938 von Hans Krása und Adolf Hoffmeister in Prag geschaffen. Brundibar bedeutet im übertragenen Sinne Miesepeter. 1942 wurde Hans Krása nach Theresienstadt deportiert. Dort beschloss man, die Oper neu einzustudieren und im Lager auf dem Dachboden der Magdeburger Kaserne aufzuführen. Am 23. September 1943 war es dann so weit, Kinder spielten für Kinder. Dies verschaffte vielen im Ghetto einen kurzen Moment von Freiheit und Normalität. Die Rollen mussten häufig neu besetzt werden, da viele der kleinen Darsteller in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet wurden.

resienstadt kennen, als sie ein Radio-Feature über die Kinderoper *Brundibár*³ vorbereitete. Es wurde die Idee geboren, die Erlebnisse und das Schicksal der „Kinder von Theresienstadt“, von denen nur wenige die Vernichtungslager überlebten, weiterzuerzählen und für die Nachwelt zu erhalten. Es folgten danach Treffen mit den Überlebenden, woraus sich ein umfassendes interaktives und internationales Projekt, Bücher, Theaterstücke, Vorträge und eine (Wander)-Ausstellung entwickelten.

2004 erschien das Buch „Die Mädchen von Zimmer 28. Freundschaft, Hoffnung und Überleben in Theresienstadt“ (Neuaufgabe Aufbau-Verlag 2008). Dieses Buch ist eine gelungene Synthese aus Dokumentenreportage und Erzählungen vom Alltag der Kinder im Lager, zugleich ein zutiefst berührendes Zeugnis der Menschlichkeit in einer unmenschlichen Zeit.

2007 kam es zur Gründung des Vereins *Room 28 e. V.* in Berlin. Er unterstützt das Anliegen, das Vermächtnis von Zimmer 28 lebendig zu erhalten.

2014 erschien in der von Hannelore Brenner herausgegebenen „Edition Room 28“ Helga Pollak-Kinskys Buch „Mein Theresienstädter Tagebuch 1943-1944 und die Aufzeichnungen meines Vaters Otto Pollak“ (eben-



Seite aus dem Poesialbum von Anna Flachová. Ihre Freundin Fiska schrieb ihr zu dem Bild: So wie dieser große Pilz den kleinen Pilz schützt, so schützt dich das Heim. Nach einiger Zeit wirst Du die anderen schützen müssen. (...) erinnere dich auch später an die, die Du gerne gehabt hast. (Auszug aus „Kompendium 2016 Room 28 Bildungsprojekt“).

falls Häftling im Lager). Es ist beispielhaft, wie das Schicksal der jüdischen Kinder in Erinnerung gehalten wird.

2013 lernte ich Evelina Merová, eine Überlebende von Zimmer 28, anlässlich eines Vortrages im Aktiven Museum Spiegelgasse in Wiesbaden kennen und lud sie zu einer Veranstaltung der Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzter ein. Evelina Morevá war 11

Jahre alt, als sie 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurde, wo sie bis zu ihrem Transport am 15. Dezember 1943 nach Auschwitz-Birkenau im Mädchenheim lebte.

Im Februar 2014 berichtete sie bei Vorträgen über ihre Schicksalsjahre in den Konzentrationslagern im Kulturzentrum Bad Vilbel und in mehreren Schulen. 2016 erschien ihr Buch „*Lebenslauf auf einer Seite*“ (Editon Room 28/Herausgeberin Hannelore Brenner-Wonschick). In diesem Buch hat Evelina Moreva alle Erinnerungen und ihre Erfahrungen als Kind während der nationalsozialistischen Diktatur in erschütternder Art und Weise niedergeschrieben.

Kompodium 2016 Room 28

Im Dezember 2016 veröffentlichte Hannelore Brenner das Kompodium „*Theresienstadt. Die Mädchen von Zimmer 28*“⁴. Es basiert auf den vorgenannten Büchern und der gleichnamigen Ausstellung. Diese und weitere Publikationen sind Elemente des Room 28 Bildungsprojektes.

Die 113-seitige Broschüre umfasst einen allgemeinen Teil, einen Erinnerungsteil, einen Teil mit Lehrmaterialien, einen aktuellen Teil sowie eine CD mit einem vom Südwestrundfunk produzierten Hörfunkfeature. Diese Broschüre ist reichhaltig an Informationen, umfangreich bebildert und liefert einen hohen Erkenntnisgewinn. Sehr gut ist der Autorin auch die me-

Hannelore Brenner

Theresienstadt Die Mädchen von Zimmer 28



Kompodium 2016
Room 28 Bildungsprojekt

Das Kompodium mit der ISBN 978-3-00-055265-6) kann direkt beim Verlag über die Internetseite www.verein-room28.de bestellt werden.

thodische Aufarbeitung gelungen (Vermittlung historischen Wissens, Geschichtsreflexionen, Erinnern, Brundibar, Vergegenwärtigung des damaligen Unrechts, aktueller Bezug). Außer den ehemaligen Häftlingen lässt Hannelore Brenner auch viele Persönlichkeiten aus Politik und Kultur zu Wort kommen. Ich habe selten eine solch überzeugende, in der

⁴ Die *Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzzer* hat die Veröffentlichung finanziell bezuschusst und auch anderweitig unterstützt.

Argumentation kompetent geschriebene Arbeit zu dieser Thematik des Erinnerns an Theresienstadt gelesen.

Dieses Kompendium gehört nicht nur in jede Schule, sondern auch in die Hände von interessierten Zeitgenossen. Das Kompendium kommt zur rechten Zeit, denn nach einer empirischen Studie der *Freien Universität* (FU) in Berlin von 2016 wird nur an wenigen Hochschulen regelmäßig Wissen über den Holocaust vermittelt.

In der Hoffnung, dass die Erinnerungsarbeit der Autorin gegen den Antisemitismus in allen seinen Formen und gegen das Vergessen die entsprechende Anerkennung und Unterstützung findet, möchte ich am Schluss noch auf die Worte des Auschwitzüberlebenden Primo Levi hinweisen: *“Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen. Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.”* (Primo Levi: *Ist das ein Mensch?*)

Kunst, Kultur und Menschlichkeit

Zur Bedeutung des geheimen Unterrichts in Theresienstadt

Über 4000 Kinderzeichnungen sind in den Malstunden mit Friedl Dicker-Brandeis* zwischen 1943 und 1944 in Theresienstadt entstanden. Es sind Zeugnisse des Lebens und des Lebenswillens aus Kinderhand, Zeugnisse der Gegenwart und des Einflusses einer außergewöhnlichen und begnadeten Künstlerin und Kunstpädagogin.

Malen und Zeichnen im Alter bis etwa zehn Jahren fasste Friedl Dicker-Brandeis primär als ein Ausdrucksmittel der individuellen Erlebniswelten der Kinder auf. Ihre Aufgabe sah sie darin, das schöpferische Potential ihrer Schülerinnen zu erkennen und zu fördern.

Für viele Kinder waren die Malstunden mit Friedl Dicker-Brandeis ein leuchtender Stern im Dunkel des



Zeichnung von Evelina Merová.

* Die Malerin Friedl Dicker-Brandeis (geb. 1898 in Wien) war Absolventin der Bauhaus-Schule in Weimar. Sie wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie Zeichenkurse gab. 1944 wurde sie in einer Gaskammer in Auschwitz ermordet.

Ghettos. Auch für die Mädchen von Zimmer 28. Hunderte von Kinderzeichnungen sind im Zimmer 28 entstanden.

Friedl Dicker-Brandeis' Credo: *Wo eine Kraft sich auf sich besinnt und versucht, durch sich zu bestehen, ohne Angst vor Lächerlichkeit, da springt auch eine neue Quelle des Schöpferischen auf, und dieses Ziel hat auch der Versuch unseres Zeichenunterrichts.*

(zitiert aus: Hannelore Brenner: *Theresienstadt - Die Mädchen von Zimmer 28 - Kompendium 2016*)

Es gibt hier tiefe Verzweiflung, den Verlust der Kindheit, aber auch das Wiedergewinnen der Kindheit und der Jugend durch die Freundschaft dieser Gruppe von Jugendlichen, die Liebe der Betreuerinnen, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, das Wissen um den fürchterlichen Ausklang für die meisten der Kinder, von denen die fünfzehn Überlebenden vom Zimmer 28 ja nur die Übriggebliebenen sind.

Es ist eine sehr jüdische Geschichte - und gleichzeitig eine sehr universelle. Sie fordert auf, auf Unrecht zu reagieren, ohne dass die Aufforderung plakativ wird. Sie fordert auf, nicht die Hoffnung zu verlieren, ohne dass die Hoffnung dabei zu einer platten Naivität wird. Sie zeigt auf, was Freundschaft, wenn sie wahr ist, für jeden einzelnen von uns und für die Gemeinschaft erreichen kann, ohne zu einer Banalität zu werden. Man müsste etwas daraus lernen, nicht?

Yehuda Bauer, Historiker, Jerusalem

(Aus dem Geleitwort zur Ausstellung des Bildungsprojektes "Room 28")



Evelina Merová Lebenslauf auf einer Seite

Prag - Theresienstadt - Auschwitz-Birkenau - Leningrad

Edition Room 28



Dem Rechtsruck entgegentreten

Erklärung des Netzwerks der Lagergemeinschaften aus Anlass der Bundestagswahl am 24. September 2017

Mit überaus großer Besorgnis nehmen wir, die Vertreter der von den ehemaligen Häftlingen der Konzentrationslager gegründeten Interessenverbände, den weltweiten Rechtsruck und die Erfolge der Rechtspopulisten in Europa und Deutschland zur Kenntnis.

Vor dem Hintergrund des unbremsten globalen Kapitalismus haben sich Armut und soziale Ungerechtigkeit sowie die damit einhergehenden gesellschaftlichen Konflikte in den letzten Jahren erheblich verschärft. Armut, anhaltende Kriege und religiös begründete Radikalisierung führen weltweit zu instabilen Verhältnissen und großen Flüchtlingsbewegungen.

Eine allgemeine Verunsicherung äußert sich momentan europaweit in dem Wiederaufleben nationalistischer und völkischer Ideologien, die sich nicht nur gegen alles vermeintlich Fremde und Andersartige und ein geeintes Europa richten, sondern auch gegen die über Jahrzehnte erkämpften Errungenschaften der demokratischen Zivilgesellschaft. Diese Werte und Errungenschaften, Offenheit und Akzeptanz, Solidarität und Mitbestimmung, Emanzipation und Schutz von Minderheiten, nicht zuletzt die Freiheit der Presse und von Wissenschaft, Kunst und Kultur, gilt es mit allen Kräften zu verteidigen und den reaktionären Tendenzen entgegenzutreten.

In einigen Ländern Europas sind Rechtspopulisten schon an der Regierung, in anderen konnte dies nur durch den Zusammenschluss aller demokratischen, antifaschistischen Kräfte verhindert werden. Besonders unerträglich für uns ist der Erfolg der AfD in Deutschland, die mit Islam- und Fremdenfeindlichkeit sowie weiteren rechten Positionen ein bedrohlich großes Wählerpotential erreichen kann. Ihre Vertreter bezeichnen die Gedenkkultur an die nationalsozialistischen Verbrechen als Zeichen der Schande und fordern ein Ende der „politischen Korrektheit“.

Dies geschieht in einer Zeit, in der nur noch wenige Überlebende der Konzentrationslager aus eigener Anschauung Auskunft über die Verbrechen des Nationalsozialismus geben können.

Im „*Vermächtnis der Überlebenden*“ erklärten 2009 die Vertreter von zehn internationalen Häftlingsverbänden:

„ (...) *Aber auch Europa hat seine Aufgabe: Anstatt unsere Ideale für Demokratie, Frieden, Toleranz, Selbstbestimmung und Menschenrechte durchzusetzen, wird Geschichte nicht selten benutzt, um zwischen Menschen, Gruppen und Völkern Zwietracht zu säen. (...) Die letzten Augenzeugen wenden sich an Deutschland, an alle europäi-*

schen Staaten und die internationale Gemeinschaft, die menschliche Gabe der Erinnerung und des Gedenkens auch in der Zukunft zu bewahren und zu würdigen. Wir bitten die jungen Menschen, unseren Kampf gegen die Nazi-Ideologie und für eine gerechte, friedliche und tolerante Welt fortzuführen, eine Welt, in der Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus keinen Platz haben sollen.“

Wir, die wir dieses Vermächtnis fortführen, wenden uns deutlich gegen jegliche Form rechter, menschen- und demokratiefeindlicher Ideologien und Tendenzen und stellen uns dieser wachsenden Bedrohung, gemeinsam mit allen demokratisch Gesinnten, nach Kräften entgegen.

Nach dem sich abzeichnenden Ende der Zeitzeugenschaft kommt den KZ-Gedenkstätten und den Gedenkstätten und Museen zum NS-Terror eine noch größere Bedeutung in der Ver-

mittlung der Geschichte zu. Daher fordern wir von der Bundesregierung und den Landesregierungen eine intensivere Förderung dieser Gedenkstätten und Museen. Ebenso fordern wir alle Vertreter der demokratischen Parteien auf, dies zu unterstützen und sich für eine bessere Ausstattung der Gedenkstätten einzusetzen, insbesondere im Bereich der pädagogischen Arbeit. Junge Menschen müssen die Möglichkeit erhalten, sich qualifiziert und differenziert mit diesem Teil der Geschichte zu beschäftigen, um sich kritisch mit den Inhalten des Rechtspopulismus auseinanderzusetzen zu können.

Unterzeichnende Verbände:

Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzzer

Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland

Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora

Lagergemeinschaft Dachau der Bundesrepublik Deutschland

Deutsches Mauthausenkomitee Ost Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ Moringen e.V.

Arbeitsgemeinschaft Neuengamme Lagergemeinschaft Ravensbrück /Freundeskreis

Lagerarbeitsgemeinschaft KZ Sachsenburg

Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland

Unterstützer: *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V. (VVN-BdA)*



Gern sang er jiddische Lieder

Wir trauern um Emanuel Elbinger

Die E-Mail aus Krakau war kurz und stimmte traurig. „*Herr Elbinger ist gestern im Krankenhaus gestorben*“, schrieb am 10. Juni 2017 Theresa Ostrowska. Sie hat unseren Gruppen fast alle Gespräche mit Emanuel Elbinger sehr einfühlsam übersetzt. Stets hat sie Kontakt zu Herrn Elbinger gehalten bei der Vorbereitung unserer Studienfahrten.

Getroffen hatten wir ihn beim traditionellen Sabbath-Mahl im Jüdischen Gemeindezentrum in Krakau. Ein freundlicher alter Herr sprach die Teilnehmer unserer Gruppe deutsch an und war neugierig auf Woher und Warum. Danach gefragt sagte er zu, in Zukunft mit unseren Studiengruppen immer ein Gespräch zu führen. Im Laufe des Sabbath-Abends sang er zwei jiddische Lieder, die wir später bei allen Treffen zum Abschied hören konnten.

Emanuel Elbinger durchlebte die deutsche Besatzung Polens als Kind jiddisch sprechender Eltern zusammen mit seinen zwei Schwestern in Verstecken bei Bauern der Umgebung. Zeitweise lebten die Familienmitglieder einzeln in verschiedenen Verstecken. In der Situation wurde seine kleine Schwester eines Tages von



Im April dieses Jahres traf sich Emanuel Elbinger (hier mit Übersetzerin Theresa Ostrowska) noch in Krakau mit einer Studienreisegruppe der LGA.

ihren Beherbergern auf den Marktplatz des Ortes gebracht, weil die SS die Polen mit dem Tod bedrohte, wenn sie Juden versteckten. So allein gelassen, bettelte sie an Haustüren um Unterschlupf. Überall wurde sie weggeschickt – bis die SS sie ermordete.

Die Mutter wurde beim Versuch, Geld für die Familie zu beschaffen, von Partisanen verschleppt und ermordet. Bevor die Familie untertauchte, hatte die Mutter die Stoffe und Kurzwaren ihres Geschäftes bei verschiedenen Kunden und Freunden untergestellt. Jetzt versuchte sie, diese deponierten Waren gegen Geld oder Lebensmittel zu tauschen. Nicht alle gingen dabei redlich mit ihr um, manche leugneten sogar den Besitz der Waren.

Emanuel Elbinger schilderte während unserer Treffen stets mit ruhiger

Stimme – scheinbar ohne Emotionen – was er erlebt hatte. Er hatte Helfer gefunden, mutige und ängstliche. Er hatte Zurückweisung erfahren, Bedrohung und Antisemitismus.

Nach dem Krieg studierte er in Krakau und arbeitete als Ingenieur bei einem Energieversorgungsbetrieb. In den an den Vortrag anschließenden Gesprächen erfuhr man, dass er Verwandte in Rotterdam hatte. Auf die Frage, warum er in Polen geblieben sei, erzählte er, dass er seinen Vater und seine ältere Schwester nicht allein lassen wollte. Beide waren von den Schrecken während der Okkupation schwer traumatisiert und verbrachten viele Jahre in Kliniken und Heimen.

Für Mundek – wie ihn die polnischen Freunde liebevoll nannten –

waren die letzten Lebensjahre sehr anstrengend. Seine Lunge konnte nicht mehr ausreichend leisten, was sein zarter Körper brauchte. Dennoch war er immer bereit, unsere Gruppen zu treffen. Man merkte ihm die Mühe an, die die Treffen im Museum Galicia ihm bereiteten. Die Fröhlichkeit, mit der er uns begrüßte und verabschiedete und immer geduldig fürs Gruppenfoto posierte, unterdrückte die Sorge und das schlechte Gewissen über die Anstrengung, die wir ihm zumuteten.

Emanuel Elbinger wird den Studiengruppen in Zukunft fehlen. Sein Grab auf dem großen jüdischen Friedhof in Krakau wird ein Grund mehr sein, diesen Friedhof als Dokument jüdischer Kultur und Tradition zu besuchen.

Uwe Hartwig

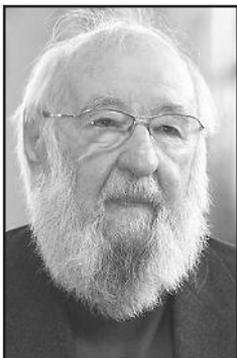
Er baute ein „heilsames Haus“

Helmut Morlok, Architekt der IJBS, starb im Alter von 87 Jahren

Am 10. März 2017 ist Helmut Morlok gestorben. Er hat die Internationale Jugendbegegnungsstätte (IJBS) in Oswiecim als Architekt geplant und ihren Bau organisiert und geleitet. Dabei hatte er engen Kontakt zu polnischen Freunden und Kollegen. Er arbeitete seit 1987 im Kuratorium und Stiftungsrat der IJBS mit und wurde 2007 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Von 1994 bis 2006 war er Beauftragter der deutschen Bundesländer für deren Beitrag zur Erhaltung der Gedenkstätte in Auschwitz-Birkenau.

Als es Pläne gab, die geplante Jugendbegegnungsstätte in einer ehe-

maligen Lagerbaracke unterzubringen, intervenierte Helmut Morlok, der durch seine Mitgliedschaft bei *Aktion Sühnezeichen - Friedensdienste* mit der Gedenkstätte Auschwitz vertraut war. In einer Lagerbaracke, so Morlok, „da verschlägt es jedem die Sprache“. Schließlich wurde sein Gegenentwurf realisiert. Als Helmut Morlok 2013 von der *Aktion Sühnezeichen* den Lothar-Kreyssig-Friedenspreis verliehen wurde, beschrieb der Laudator Martin Kreyssig das Gebäude treffend: *„Die offene Gestaltung der Begegnungsstätte bildet das ästhetische Gegengewicht zur Lagerarchitektur.“*



Helmut Morlok
(1929 - 2017)

Die Begegnungsstätte erfüllt in ihrer funktionalen Einfachheit den sinnlich fühlbaren Zweck, Menschen zusammenzuführen, Aussprache zu ermöglichen und Erinnerung zu bewahren. Helmut Morlok habe mit der IJBS ein mit Leben erfülltes "heil-sames Haus" konzipiert und gebaut.

Als Zwölfjähriger wurde Helmut Morlok als *Adolf-Hitler-Schüler* einge-

blät: "Der Einzelne ist nichts, dein Volk ist alles", und er wurde zu "Zucht und Ordnung", "Härte und Opferbereitschaft" gedrillt, wie er bei Besuchen vor Schulklassen erzählte. Zurück aus der Kriegsgefangenschaft überzeugte ihn Albert Schweitzers Credo "Ehrfurcht vor dem Leben" - und zwar eines jeden Lebens unabhängig von Herkunft und Volkszugehörigkeit, Krank- oder Gesundheit - vom Gegenteil der NS-Propaganda. Helmut Morlok wurde zu einem "starken Motor deutsch-polnischer und deutsch-jüdischer Versöhnung", wie der Kölner Stadt-Anzeiger 2010 nach einem Gespräch von Helmut Morlok mit Jugendlichen formulierte.

blät: "Der Einzelne ist nichts, dein Volk ist alles", und er wurde zu "Zucht und Ordnung", "Härte und Opferbereitschaft" gedrillt, wie er bei Besuchen vor Schulklassen erzählte. Zurück aus der Kriegsgefangenschaft überzeugte ihn Albert Schweitzers Credo "Ehrfurcht vor dem Leben" - und zwar eines jeden Lebens unabhängig von Herkunft und Volkszugehörigkeit, Krank- oder Gesundheit - vom Gegenteil der NS-Propaganda. Helmut Morlok wurde zu einem "starken Motor deutsch-polnischer und deutsch-jüdischer Versöhnung", wie der Kölner Stadt-Anzeiger 2010 nach einem Gespräch von Helmut Morlok mit Jugendlichen formulierte.

Hans Hirschmann

In einem Kondolenzschreiben der *Lagergemeinschaft Auschwitz* an die Witwe Helmut Morloks schrieb Vorsitzender Uwe Hartwig:

Für die Studiengruppen, die Auschwitz besuchen, ist die Jugendbegegnungsstätte ein wunderbarer Aufenthaltsort. Immer wieder beschreiben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie sehr ihnen der Ort gefällt und wie geeignet er ist für den Aufenthalt während des Besuchs der Gedenkstätte.

Während der vielen Aufenthalte in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim mit Studiengruppen habe ich immer von Neuem die Anlage der Jugendbegegnungsstätte bewundert und den Aufenthalt darin genossen. Dafür bin ich Herrn Morlok sehr dankbar.

Am Beginn eines jeden dieser Aufenthalte stand immer ein Vortrag über die Jugendbegegnungsstätte und die Ideen, die hinter ihren Bauten stecken. Dabei wurden unseren Studiengruppen auch Helmut Morloks Person und seine Beweggründe nahegebracht. Sein Einsatz für die Errichtung der Jugendbegegnungsstätte und ihre Gestaltung zusammen mit seinen polnischen Freunden ist ein großer Verdienst für die Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen und für die aktive Erinnerung an den Holocaust.

Helmut Morlok und sein Wirken müssen in Erinnerung bleiben!

Nationalsozialistischer Untergrund (NSU)

Der Prozess, der Judenhass und unser aller Verantwortung

Rückblick: Mehrere Neonazis gehen in den Untergrund und bleiben fast 14 Jahre lang unentdeckt. Der sogenannte harte Kern besteht aus drei Personen: Uwe Mundlos (geb. 1973), Uwe Böhnhardt (geb. 1977) und Beate Zschäpe (geb. 1975). Die Anzahl der Unterstützer ist unklar, wird aber auf bis zu 200 Personen geschätzt. *Nationalsozialistischer Untergrund* (NSU) nannte sich diese rechtsextremistische, terroristische und mörderische Vereinigung in Deutschland. Diese Terrorgruppe beging seit dem Jahr 2000 deutschlandweit kaltblütig zehn Morde und mindestens 15 Banküberfälle, die bis ins Jahr 2007 reichen. Mordopfer sind acht türkischstämmige Männer, ein griechischer Kleinunternehmer und eine Polizistin. Auf einem Bekennervideo verhöhn diese Neonazis die Opfer, indem sie Bilder der Leichen zeigen, die sie offenbar direkt nach den Morden aufgenommen haben. Mit Trickfilmversen und Musik unterlegt, werden die Toten in zynischer Comic-Form dargestellt.

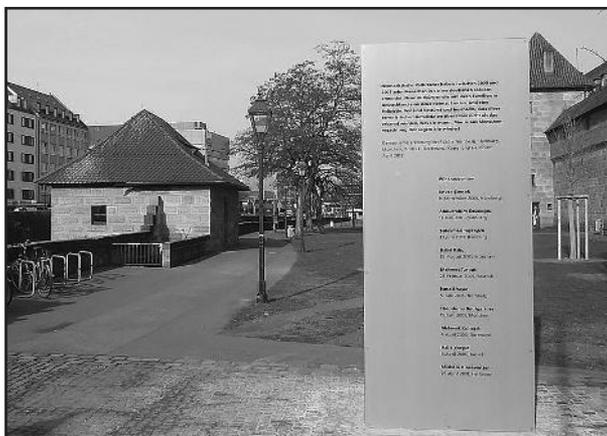
Die Aufdeckung der Morde

Im Grunde ist es völlig unbegreiflich und unfassbar, wie es möglich war, dass jahrelang eine solche rassistische rechtsextreme Terrorbande in Deutschland so viele Morde und Anschläge verüben, Bomben bauen und werfen konnte. Die einzige

Schlussfolgerung, die man daraus ziehen kann, ist, dass Polizei, Staatsschutz und die Staatsanwaltschaft wieder einmal versagt haben, wenn es sich um die Einschätzung von rechtsextremen Straftaten handelt, die politisch motiviert sind.

Typische Beispiele dafür aus der Vergangenheit sind der Mord an einem jüdischen Verleger und seiner Lebensgefährtin 1981, das Bombenattentat des Rechtsextremisten Gundolf Köhler 1980 auf dem Oktoberfest, die Brandschläge in Mölln mit drei Toten und die fünf Todesopfer in Solingen. Jedes Mal hieß es, das wären Einzeltäter, die ohne politische Motivation gehandelt hätten.

Ich frage mich, was wäre eigentlich noch passiert, wenn sich die NSU-



In Nürnberg wird gegenüber dem Kartäuserort mit einer Gedenktafel der Opfer der NSU-Gewalttaten gedacht. Foto aus wikipedia, Autor: Aarp65, April 2013

Verbrecher Mohnhaupt und Mundlos nicht selbst am 4. November 2011 in Eisenach in einem geparkten Wohnmobil erschossen hätten. Kurz davor hatte die Dritte des Mördertrios, Beate Zschäpe, das Haus im 180 Kilometer von Eisenach entfernten Zwickau verlassen und war untergetaucht, so wie sie es 14 Jahre lang hatte machen können. Ihre Katze gab sie noch vorher bei den Nachbarn ab.

Das Haus, in dem die drei wohnten, wurde zum großen Teil durch eine Brandbombe zerstört, um Spuren bzw. Beweise zu beseitigen. Dennoch gelang es nicht, alles zu zerstören. Neben einer Waffe, die bei den Morden benutzt wurde, fanden die Ermittler noch Filme, DVDs und weiteres rechtsextremes Material.

Der Prozess

Seit Mai 2013 müssen sich Beate Zschäpe und vier mutmaßliche Terrorhelfer des rechtsextremen *Nationalsozialistischen Untergrundes* vor dem Oberlandesgericht München verantworten. Ihnen wird zur Last gelegt, zehn Morde, zwei Sprengstoffanschläge und mindestens 15 Banküberfälle zwischen 2000 und 2007 begangen zu haben. Zschäpe wird außerdem vorgeworfen, das Haus in Zwickau, in dem sie zuletzt gewohnt hatte, angezündet zu haben. Bisher gab es mehr als 350 Verhandlungstage. Weitere zusätzliche Verhandlungstermine sind bis 2018 geplant. Mehr als 500 Zeugen sind in diesem Verfahren vernommen worden.

Die Staatsanwaltschaft hat die An-



Hier in Nürnberg in der Gyulaer Straße wurde Abdurrahim Özüdoğru erschossen. Foto aus wikipedia, Autor: Aarp65, März 2012

klage gegen Zschäpe auf Mittäterschaft gestützt, obwohl sie angeblich selbst nicht an den Tatorten gewesen sein soll. Käme es zu einer Verurteilung als Mittäterin, droht Zschäpe eine lebenslange Haft. Sie sei für die Beschaffung von Waffen, Tatfahrzeugen, falschen Papieren sowie der Verwahrung der Beute aus Raubüberfällen zuständig gewesen.

Mit angeklagt ist der Neonazi Ralf Wohlleben (40). Ihm wird zur Last gelegt, die Mordwaffe für den NSU verschafft zu haben. Interessant ist, dass Wohlleben von Rechtsanwältin Nicole Schneiders vertreten wird, die als bevorzugte Anwältin der rechtsextremen Szene gilt und als Studentin der NPD angehörte.

Die Strategie der Anwälte, insgesamt fünf, ist und war, dass sich Zschäpe nicht äußern solle. Fragen an die Angeklagte werden notiert und die Antworten später von den Anwälten im Saal verlesen. Ein Prozedere, das sich an der Grenze des Erträglichen bewegt, weil es das Gericht, die Bundes-



Zentrale des Bundesamtes für Verfassungsschutz in Köln. Hier wurden am 11. November 2011 Akten zum NSU vernichtet. Foto aus wikipedia: Autor: Stefan Kühn, Fotograf A. Kirchner

anwaltschaft und die Nebenkläger wie Bittsteller dastehen lässt.

Am 9. Dezember 2015 ließ die Angeklagte durch ihren Rechtsanwalt Mathias Grasel dem Gericht gegenüber eine Erklärung vortragen, in der sie sich als emotionales, naives und unselbstständiges Mädchen vom Lande darstellte. Sie habe eine schwere Kindheit hinter sich und sei an die falschen Jungs geraten. Mit Politik habe sie nicht viel zu tun gehabt. Über die in den Schränken der gemeinsamen Wohnung liegenden Pistolen sei sie entsetzt gewesen. Von den Morden habe sie vorab nichts gewußt.

Ich frage mich, wie Juristen eine solche Erklärung für ihre Mandantin abgeben, die eindeutig gegen die bereits bekannten Sachverhalte und Akteninhalte spricht. Dieses ganze Schmierentheater kommt einer Verhöhnung der Opfer gleich. Schon in den NS-Kriegsverbrecherprozessen mussten wir erleben, wie sich Verbrecher, vom SS-Rottenführer bis hin zum Obersturmbannführer, als hilflose Personen und Durchschnittsmenschen präsentierten.

Der aktuelle Stand des Strafprozesses ist der, dass ein Sachverständiger die volle Schuldfähigkeit von Zschäpe be-

scheinigte und, wen wundert es, sie unter bestimmten Voraussetzungen immer noch als gefährlich einstuft. Natürlich wurde das Gutachten durch die Anwälte von Zschäpe angefochten. Demzufolge sind weitere Verhandlungstermine angesetzt worden.

Der NSU-Untersuchungsausschuss des Hessischen Landtages

2015 nahm dieser Ausschuss seine Arbeit auf. Geklärt werden sollten Ungereimtheiten um den Mord an Halit Yozgat in einem Internet-Cafe in Kassel. Ebenso die Rolle des Verfassungsschützers Andreas Temme sowie die des damaligen Innenministers und heutigen Ministerpräsidenten Volker Bouffier (CDU).

Ich habe selbst dreimal die Gelegenheit genutzt, an den Sitzungen des Ausschusses (u.a. Vernehmungen von V-Leuten) teilzunehmen. Der Eindruck, den ich mitnehmen konnte, war enttäuschend. Vieles verläuft im Sande und wird doppelt gefragt oder verhandelt. Hinzu kommt natürlich auch parteipolitisches Gezeter. Bei dem Vorsitzenden (Mitglied der CDU) hat man den Eindruck, er wolle die Sache so schnell wie möglich abwickeln. Die Grünen, mit

Bouffiers CDU in der Regierungsverantwortung, lassen es meines Erachtens ebenfalls an dem notwendigen Nachdruck fehlen. Einzig die Opposition von SPD und Linken legt eine gewisse Hartnäckigkeit bei den Fragen an den Tag. Viel Aufklärung verspreche ich mir durch diesen Ausschuss nicht.

NSU und der Juden Hass

Was führte das Nazi-Verbrechertrio gegen die Juden im Schilde? Dass jüdische Bürger Zielscheibe des NSU waren, ist unstrittig. Bereits 1996 hatte Bönhardt in der Nähe von Jena am Geländer einer Brücke über die Autobahn A 4 eine Puppe mit einem Davidstern aufgehängt, die in einer Schlinge steckte und mit zwei Bombenattrappen versehen war.

Das Trio hatte auch ein Brettspiel entworfen, das sie "Pogromly" nannten, eine Art Monopoly, bei dem das Ziel lautete, "Städte judenfrei" zu machen. In der 2011 verbrannten Wohnung in Zwickau wurden unter anderem Listen mit tausenden von Adressen gefunden, darunter die des jüdischen Friedhofes in Berlin. Bereits 1998 war dort das Grab von Heinz Galinski, dem ehemaligen Vorsitzenden des *Zentralrates der Juden in Deutschland*, durch zwei Sprengsätze zerstört worden. 2002 wurde eine Bombe in den Eingangsbereich der Trauerhalle geworfen. Davor, am 7. Mai 2000, wurden Beate Zschäpe und Uwe Mundlos vor der Synagoge in Berlin gesehen. Womöglich planten sie einen Anschlag. Auf die heutige Frage des vorsit-

zenden Richters Götzl, ob sich Zschäpe dort aufgehalten habe, kam die bereits bekannte Taktik, man äußere sich später zu diesem Sachverhalt. Ich bin gespannt, ob diese Sachverhalte im späteren Urteil ebenfalls Berücksichtigung finden.

Unser aller Verantwortung

Jahrzehntelang hat der deutsche Staat und dessen mehrheitliche Gesellschaft die braune Gewalt nicht ernst genommen. Linksextreme galten als hochgefährlich, währenddessen man bei Rechts-



Titelseite der chinesischen Zeitung "Europe Times" mit einem Bild Beate Zschäpes im Gerichtssaal. Foto aus wikipedia: Autor: Fuzre Fitrinete (Juni 2013)

extremen einfach abgewunken und die Umtriebe von rechts als Kindereien und Blödsinn abgetan hat.

Es war August 1992, als in Rostock-Lichtenhagen vor einem Ausländerheim fünf Nächte lang Hunderte Neonazis und Gleichgesinnte randalierten, ohne dass die Polizei eingriff. Im Gegenteil, als das Haus angezündet wurde, zog die Polizei ab unter dem Beifall der begeisterten Zuschauermenge. In einer Bundestagsrede vom November 1992 stellte der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) die Taten in eine Reihe mit

alltäglichem Raub und Diebstahl.

Nach Rostock folgten Mölln (drei tote Frauen) und Solingen (zwei tote Frauen und drei Mädchen). Der damalige Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) sagte 1994 anlässlich einer Debatte zum Asylrecht *“Wir haben bislang richtig gehandelt. Natürlich hat die Auseinandersetzung auch Hitzegrade erzeugt”*. Er sagte tatsächlich Hitzegrade!! Der damalige Außenminister und FDP-Vorsitzende Klaus Kinkel sagte nach Solingen, man müsse *“alles vermeiden, was Wasser auf die Mühlen der Rechtsradikalen leitet”*.

Wie müssen sich die Opfer bei solchen Aussagen unserer Politiker gefühlt haben? Solange es solche Politiker gibt und die Gesellschaft darüber weiterhin schweigt, werden wir den Rechtsextremismus nicht bekämpfen können. Wir brauchen einfach mehr Zivilcourage, um dieser braunen Unkultur offensiv zu begegnen, so wie ich sie von Hermann Reineck, dem Gründer unserer *Lagergemeinschaft Auschwitz* erleben durfte.

Ein Mittel dafür ist, Aufklärungsarbeit bereits in den Schulen zu betreiben, sind Projekte, Veranstaltungen und Demonstrationen. Man braucht viele Menschen, die solidarisch gegen Fremdenhass und Antisemitismus aufstehen. Wir dürfen Neonazis und rechtsradikalen Politikern so ohne Weiteres keinen öffentlichen Raum mehr bieten.*

Volkhard Knigge, seit Jahren Direktor der Gedenkstätte Buchenwald, erhält Briefe von einer Gruppe, die sich *Nationaler Widerstand* nennt. In denen bedankt sich die Gruppe für die jahrelange



Gedenktafel in München an der Trappentreustraße mit den Namen der Mordopfer des NSU und einer gemeinsamen Erklärung der Städte Nürnberg, Hamburg, München, Rostock, Dortmund, Kassel, Heilbronn. Foto aus wikipedia: Autor: Cholo 3 (Mai 2014)

umsichtige Führung des KZ. Dank Knigges Weitsicht wäre alles erhalten geblieben und in einem guten Zustand. Man brauche dieses Lager wieder. Er solle die Kollegen in Auschwitz kontaktieren, auch dieses Lager biete sich an. Dies ist eine neue Qualität, die auch damit zusammenhängt, dass Pegida und AFD das Land verändern.

Die Philosophin Hannah Arendt hat einmal voller ironischem Pessimismus gesagt: *“Vor dem Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher.”* Das gilt für Rassismus und Ausländerfeindlichkeit genauso. Wer sagt eigentlich, dass sich Geschichte nicht wiederholt? Die Wahrheit ist, sie wiederholt sich unablässig, wir wollen es nur nicht immer wahrhaben.

Alexander Wolf

* Siehe in diesem Zusammenhang Harald Welzer: *Wir sind die Mehrheit - Für eine offene Gesellschaft*, Fischer-Taschenbuch, 2017

Einzigartiges Mahnmal über die Verbrechen von Auschwitz

Digitale Verfahrensakten des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses

Die Entscheidung der Generaldirektion für das UNESCO-Programm „*Memory of the World*“ (MoW; „*Gedächtnis der Welt*“) über die Eintragung der Akten des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses (Az. 4 Ks 2/63), der am 20. Dezember 1963 begann, in das Verzeichnis des Weltokumentenerbes wird im September 2017 erwartet. Neben den 133 Hauptakten und weiteren Verfahrensunterlagen, insgesamt 456 Aktenbänden, sind auch die bereits vor über zehn Jahren veröffentlichten Tonbandmitschnitte, insgesamt 103 Bänder, nominiert worden.

Die 133 Hauptakten dokumentieren die Ermittlungen und Voruntersuchungen in den Jahren 1958 bis 1963, die Anklageerhebung im April 1963, den Ablauf des Schwurgerichtsverfahrens in den Jahren 1963 bis 1965 sowie die Urteilsverkündung im August 1965.

Die Verfahrensakten wurden im Jahre 2001 von der Frankfurter Staatsanwaltschaft an das Hessische Hauptstaatsarchiv abgegeben, die 424 Stunden umfassenden Tonmitschnitte der Aussagen von 319 Zeugen (darunter 181 Auschwitz-Überlebende) bereits 1989 zwecks Digitalisierung in Zusammenarbeit mit dem Deutsche Rundfunkarchiv in Frankfurt. Dies vor allem weil sich deren Qualität über die Jahre verschlechtert hatte. Die digitale Nutzung der Tonmitschnitte ist über das Digitale Archiv Hessen beim

Hauptstaatsarchiv oder als Streaming über die Website www.auschwitz-prozess.de des *Fritz Bauer Instituts* möglich. Die Transkription der Tonmitschnitte sowie 100 Stunden ausgewähltes Audiomaterial wurden bereits Ende 2004 vom *Fritz Bauer Institut* und dem *Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau* als DVD-ROM in der Digitalen Bibliothek herausgegeben.

Das UNESCO-Weltregister wird seit 1992 international mit ausgewählten herausragenden Dokumenten (bislang 348, davon 22 aus Deutschland) ergänzt, darunter im Jahre 2013 durch die Originaldokumente im seit Januar 1946 bestehenden Archiv des *Internationalen Suchdienstes* in Bad Arolsen (ITS), das primär Such- und Anlaufstelle für Überlebende und Angehörige von Opfern der NS-Verfolgung war, sowie dessen Zentrale Namenskartei mit Hinweisen zu 17,5 Millionen Personen, die seit 1999 digitalisiert ist.

2011 wurde die etwa 14.500 Aktenordner und Sammelmappen umfassende Dokumenten-Sammlung des Archivs des Warschauer Wiederaufbaubüros (BOS) aufgenommen, die u.a. die Zerstörung der Stadt in den Jahren 1939-1945 und insbesondere die Folgen der beiden Warschauer Aufstände in den Jahren 1943 und 1944 dokumentiert.

1999 wurde das etwa 25.000 Seiten umfangreiche Untergrundarchiv des

Warschauer Ghettos („*Oneg Schabbat*“- oder „*Emanuel-Ringelblum-Archiv*“) in das MoW-Verzeichnis eingetragen. Maßgeblich für oben genannte Entscheidungen war auch die Erkenntnis, dass die Dokumente nach dem Ableben der letzten Zeitzeugen zukünftig von noch größerer Bedeutung sein könnten.

Auch die Archive der internationalen Agentur für Kriegsgefangene des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (ICRC) von 1914-1923 (2007), ein Film über die Schlacht an der Somme von 1916 (2005), die Sammlung jüdischer Folkloremusik auf Edison-Wachszy lindern von 1912-1947 (2005), die Radioübertragung Charles de Gaulles zum französischen Widerstand gegen die deutsche Invasion von 1940 (2005), das *Tagebuch der Anne Frank* von 1942-1944 (2009), oder die 21 Thesen der Solidarnosc von 1980 (2003) sind Bestandteil des Weltdokumenten-erbes.

Insbesondere besteht nach der Aufnahme in das Weltverzeichnis eine Verpflichtung, die in Archiven, Museen und Bibliotheken aufbewahrten bedeutenden Zeugnisse langfristig digital zu sichern und auf informationstechnischen Wegen weltweit zugänglich zu machen. Im Jahre 2016 wurden die ein Jahr zuvor sicherungsverfilmten Verfahrensakten des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses digital reproduziert, bevor die Sicherungsfilme an den Bund zwecks Einlagerung abgegeben werden mussten. Seit März 2017 werden die Digitalisate im hessischen Archivinformationssystem Ar-



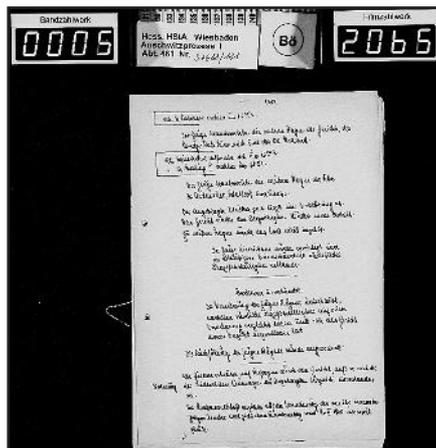
Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW, 461, 37638/1, Hauptakten Bd. 1, Aktendeckel

cinsys in sehr guter Qualität bereitgestellt (<https://arcinsys.hessen.de>) und damit der Forschung ohne Wartezeit oder große Einschränkungen zugänglich gemacht.

Lediglich die den Angeklagten Klaus Dylewski betreffenden Verfahrensakten bleiben aufgrund der im Bundesarchivgesetz (BArchG §11 Abs. 2) geregelten Schutzfristen vorläufig gesperrt. Der ehemalige SS-Oberscharführer verstarb im April 2012 als letzter Angeklagter des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses im Alter von 96 Jahren, die Sperrfrist des seine Person betreffenden Archivguts endet nach dem am 16. März 2017 in Kraft getretenen neuen Bundesarchivgesetz frühestens zehn Jahre (davor: dreißig Jahre) nach seinem Tod.

Bei den erst kürzlich bereitgestellten Dokumenten handelt es sich um Prozessunterlagen im Umfang von 103 Hauptaktenbänden mit rund 21.000 Blatt (entspricht über 23.500 digitalisierten und abrufbaren Seiten), 19 Bände Hauptverhandlungsprotokolle mit rund 1650 Blatt, 6 Urteilsbände mit 1275 Blatt sowie 328 weitere Verfahrensakten wie Vollstreckungs- und Gnadenhefte, Kostenhefte, Hand- und Bei-Akten sowie Akten der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, die im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden verwahrt werden (HHStAW Abt. 461, Nr. 37638/1-456, Bestand Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Frankfurt am Main). Arcinsys enthält derzeit insgesamt 6 Millionen Archivalien aus verschiedenen hessischen Archiven.

Laut Dr. Johann Zilien vom Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden wird derzeit an einer mehrsprachigen innovativen Website zum Auschwitz-



**Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
(HHStAW, 461, 37638/121, Bl. 1088**

Prozess als zentrale weltweite Zugangsmöglichkeit zur Thematik mit Verlinkung zu den Ton- und Bilddokumenten sowie Transkriptionen gearbeitet. Der Launch des internationalen Informationswebportals war für Juli 2017 geplant.

Andreas Kilian

Online-Datenbank zu den Tätern von Auschwitz

Polnisches Institut veröffentlichte Namen von mehr als 9600 Personen

Die im Januar 2017 online gestellte Datenbank “SS-Mannschaft KL Auschwitz” ist ein gemeinsames Projekt von Professor Aleksander Lasik (Universität Bydgoszcz) und dem polnischen *Institut für Nationales Gedenken* (IPN) in Krakow. Sie setzt sich aus vier Tabellen zusammen. Die erste enthält Personalangaben, die zweite Justizvollzug-Dokumente, die dritte Bilder der SS-Männer und über die vierte las-

sen sich Informationen über die “Dienste im KL Auschwitz” recherchieren. Dies geschieht auf Polnisch, Deutsch und Englisch. IPN-Vorsitzender Jaroslaw Szarek bezeichnet das Projekt als Antwort auf die falsche Bezeichnung “polnische Todeslager”, die nahelegen, dass nicht Deutsche, sondern Polen die Gründer und Verwalter der Konzentrations- und Vernichtungslager waren.

Hans Hirschmann

“Wohin bringt ihr uns?”

Das reisende “Denkmal der Grauen Busse”
zum Gedenken an die Opfer der “Euthanasie”-Verbrechen macht Station in

Frankfurt am Main auf dem Rathenauplatz seit August 2017 und bis zum Mai 2018

Grau gestrichene ehemalige Postbusse beförderten 1941/42 im Zuge der “Euthanasie”-Aktion Patientinnen und Patienten mit psychischen Krankheiten und geistigen Behinderungen in Tötungsanstalten wie dem hessischen Hadamar. Mit einem in Originalgröße aus Beton gegossenen Bus erinnern die Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz nicht nur an die Opfer, sondern suchen mit der Nachbildung des Tatwerkzeugs auch die Auseinandersetzung mit den Tätern. Weitere Informationen: www.die-grauen-busse-frankfurt.de

“Ich küsse Ihre Hand Madame”

Jüdische Künstler auf Schellack - Grammophon-Lesung mit Jo van Nelsen

Frankfurt am Main im Hochbunker, Friedberger Anlage 5-6 Sonntag, 10. September 2017, 17 Uhr

Eine Veranstaltung der Initiative 9. November.
Eintritt 12 Euro; Reservierung nur per E-Mail an initiative-9-november@gmx.de

Veranstaltungen des “Fritz Bauer Instituts”

Mi., 13. Sept. 2017, 18.15 Uhr: Evangelische Akademie Frankfurt, Römerberg 9
Authentischer und lebendiger?

Zeitgenössische Aufzeichnungen aus dem “Dritten Reich” - Grenzen und Potenziale
Referent: Markus Roth (Arbeitsstelle Holocaustliteratur, Uni Gießen)

Mo., 16. Okt. 2017, 18.15 Uhr: Goethe-Uni Frankfurt, Norbert-Wollheim-Platz 1
Warum? Eine Geschichte des Holocaust

Referent: Prof. Peter Hayes (Northwestern University, Illinois)

Mi., 8. Nov. 2017, 18.15 Uhr: Goethe-Uni Frankfurt, Norbert-Wollheim-Platz 1
Siegfried Kracauer, die Stadt Frankfurt und der Nationalsozialismus

Referent: Jörg Später (Universität Freiburg)

Mi., 22. Nov. 2017, 18.15 Uhr: Goethe-Uni Frankfurt, Norbert-Wollheim-Platz 1
Die Rolle nichtdeutscher Länder bei der Judenvernichtung

Referent: Prof. Christian Gerlach (Universität Bern)

Weitere Veranstaltungshinweise und Infos unter www.fritz-bauer-institut.de.

Inhaltsverzeichnis	Seite
Von Auschwitz lernen - Bericht über eine Studienfahrt	1
Ein fast vergessenes Ghetto - Der Krakauer Stadtteil Podgorze	8
30 Jahre Internationale Jugendbegegnungsstätte	14
Theresienstadt - Das Bildungsprojekt „Room 28“	21
Dem Rechtsruck entgegenzutreten - Erklärung der Lagergemeinschaften	27
Nachrufe - Emanuel Elbinger, Helmut Morlok	29
Nationalsozialistischer Untergrund - Was uns der Prozess lehrt	32
Digitales Mahnmal über die Verbrechen von Auschwitz	37
Online-Datenbank zu den Tätern von Auschwitz	39
Das reisende Denkmal der Grauen Busse	40
Hinweise auf Veranstaltungen	40

Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitziter
 35516 Münzenberg, Freiherr-vom-Stein-Str. 27
 Vorsitzender: Uwe Hartwig, 61239 Ober-Mörlen, Usinger Str. 7
 (Korrespondenz bitte an diese Adresse)
 Internet: www.lagergemeinschaft-auschwitz.de

Redaktion : Hans Hirschmann, Tel. (06101) 32010

Bankverbindung: Sparkasse Oberhessen
IBAN DE43 5185 0079 0020 0005 03; **BIC** HELADEF1FRI

Bei Spenden bitte Adresse deutlich schreiben, damit die
 Bescheinigung für die Steuererklärung zugeschickt werden kann.

Bitte bei Umzügen neue Adresse und Änderungen der Bankverbindung mit-
 teilen. Es erspart Ärger, Zeit und Geld bei Bankeinzügen.

Mitgliederversammlung

Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzzer

Samstag, 28. Oktober 2017, 15 Uhr

61118 Bad Vilbel, AWO-Treff, Wiesengasse 2

STUDIENFAHRTEN 2018

Termin I: 8. März - 14. März 2018

Termin II: 28. September - 4. Oktober 2018

- Rundgang im Stammlager Auschwitz
- Rundgang im Vernichtungslager Birkenau
- Gespräche mit Überlebenden
- Besuch in Archiv und Kunstsammlung der Gedenkstätte Auschwitz
- Besuch in Krakau (u.a. ehemalige Fabrik von Oskar Schindler)

Kosten: 750 Euro (Flug, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Honorare)
ermäßigt: 350 Euro (auf Antrag für Studierende, Schülerinnen und Schüler sowie Menschen mit geringem Einkommen)

Auskünfte und **Anmeldungen** für alle Termine bei
Uwe Hartwig, E-Mail uwe.fv.hartwig@web.de, Tel. (06002) 938033

Die Studienfahrten sind als Lehrerfortbildung und als Bildungsurlaub anerkannt.

Gespräch mit dem Holocaust-Überlebenden Andrei Dorobantu

Der 84-jährige jüdische NS-Verfolgte aus der Slowakei,
ist im November zu Gast bei der Lagergemeinschaft Auschwitz.

Er wird in Friedberg (Wetteraukreis) mit Schülerinnen und Schülern sprechen und wahrscheinlich am Freitag, 9. November, bei einer öffentlichen Veranstaltung im Museum der Stadt Butzbach auftreten. Da genauere Vereinbarungen noch nicht getroffen sind, bitten wir um Beachtung unserer Internetseite

www.lagergemeinschaft-auschwitz.de

Dort werden sobald als möglich genaue Angaben veröffentlicht.